

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0034

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. die Weissagung von einem Abfalle vom Glauben in spätern Zeiten, v. 1: 5. II. einige Ermahnungen an den Timotheus, wie er sich in seiner Bedienung zu verhalten hätte, v. 6: 16.



Edoch der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen

v. 1. 2 Tim 3, 1. 2 Petr 3, 3. Jud. v. 18. Matth. 24, 21. 2 Thess. 2, 3.

V. 1. Jedoch der Geist saget deutlich, oder nach dem Englischen, aus drücklich. Hieraus schließt der Hr. Mede, daß der Apostel sein Absichten auf eine oder die andere Weissagung von diesen Dingen, die in der Schrift vorkomme, haben müsse: denn obgleich der Geist in den Aposteln sie von vielen Dingen belehrte, wie der Geist zum Petrus sagete, siehe, drey Männer suchen dich, Apg. 10, 19. und wie der Geist sprach, sondert mir beyde, Barnabas und Saulus, zu dem Werke ab, wozu ich sie gerufen habe, Apg. 13, 2; so that er das doch bloß ἐν ὄραματι, in einem Gesichte, Apg. 10, 19. oder durch geheime Eingebungen, und also nicht ἑστώς, ausdrücklich. Allein hierauf antworten die Kirchenväter, daß das Wort ἑστώς hier nur so viel sey, als παρεστώς, anwesend, klärlieh und deutlich; wozu man noch sehen kann, daß in den Zeiten der Weissagung, da die Propheten die Aufsicht über die Gemeinen hatten, und stets in den Versammlungen redeten, mit Grunde von dem, was sie deutlich in der Gemeinde lehren, gesagt werden mochte, der Geist saget ausdrücklich. Und ob er gleich daraus schließt, daß diese Weissagung irgendwo in dem alten Testamente gefunden werden müsse: so hält doch D. Hammond solches für unnöthig, weil dieser Abfall durch unsern Propheten, der den Geist ohne Maaße hatte, vor-

her verkündigt ist; indem er Matth. 24, 10: 12. saget, alsdann werden viele geärgert werden: und viele falsche Propheten werden aufstehen, und werden viele verführen, und weil die Ungerechtigkeit vermannichfältiget werden wird, wird die Liebe von vielen erkalten. Es ist wahr, Hr. Mede scheint diese Weissagung, Dan. 11, 36: 39. gefunden zu haben. Aber, alle andere Einwendungen wider diese Worte zu übergehen, so kann ich mir keinesweges einbilden, daß Daniel, der so gut wußte, was fremde Götter sowohl in dem Gesetze, als in den Propheten bedeuten, einen solchen Schandnamen דַּן מְלִיכָא, ein fremder Gott, unserm aegneten Esiamacher gegeben haben sollte: oder daß er zu eben derselben Zeit weissagen sollte, daß der Antichrist Christum erkennen und ehren und ihm dennoch dadurch, daß er Mahuzim seinem Dienste entgegenstellte, seine Herrlichkeit und Ehre rauben würde. Wenn man bedenket, daß dieser Brief, nach des Bistheffs Pearsons Rechnung, im elfsten Jahre des Nero, dem 64ten Jahre Christi, geschrieben ist: was wird uns denn hindern, diese Weissagung entweder auf den Abfall, der 2 Thess. 2, 3. 9. ἑστώς, ausdrücklich, gemeldet ist, oder auf die Weissagungen der Apostel, welche der heilige Judas, v. 17: 19. meldet, zu ziehen ⁽¹⁰⁶³⁾. Whiby. Es kommt mir wahrschein-

(1063) Es ist schwer zu bestimmen, von was für Weissagungen des heil. Geistes hier der Apostel rede, in welchen das Verderben der nach der Apostel Zeiten in der Kirche Gottes bevorstehenden Kezereyen, Irthümer und Bosheiten so deutlich beschrieben ist, daß der Apostel sich darauf ἑστώς, als wenn man sie schriftlich und ausdrücklich vor sich hätte, hat berufen können. Daß es die Danielischen Weissagungen nicht seyn können, wie Joseph Mede Fragm. S. Fasc. 10. Opp. ad hist. et philol. spect. p. 239. und in seinen engl. Werken p. 623. gemeynet und zu erweisen gesucht hat, ist, anderes nicht zu gedenken, allein daher erweislich, weil solche Weissagungen entweder in Antiocho dem Eblen und den damaligen Zeiten, oder in der Verherung der Stadt Jerusalem und des Landes und Volkes der Juden ihre Erfüllung bekommen haben, und also auf spätere Folgezeiten nicht wohl hinausgesetzt werden können. Man hat auch nicht nöthig, sich an eigen erfundene Auslegungen zu wenden, wenn man nur Hammonds Anmerkung folget, und zu dieser Weissagung in Christi deutlicher Eröffnung der künftigen Schicksale der Kirche, Matth. 24. u. f. den Schlüssel suchet. Denn durch selbige und aus derselben läßt sich unbeträglich schließen, daß der Heiland vor seinem Tode seinen Jüngern nicht nur eröffnet habe, wie es sowol vor und bey, als auch nach seiner Zukunft zum Gerichte über seine Feinde, die Juden, zugehen, und was also auch in folgenden Zeiten zutragen sollte, Matth. 24, 30. Marc. 13, 24. Luc. 21, 24. 25. sondern daß auch der Werfall in der Lehre und im Leben durch falsche Lehrer deutlich vorher prophezehet worden sey. Hat man nicht Ursache zu glauben, daß mehr als nur eine einige solche Weissagung von Christo an seine Jünger ergangen sey? obgleich nur diese dem heil. Geiste schon zulänglich geschienen, durch die heiligen Geschichtschreiber aufbehalten zu werden? Und ist es un-

sich vor, daß Timotheus, da er ein Günstling und Mitgeselle des Paulus war, diese Weissagung das eine und das andermaal aus dem Munde des Apostels gehört haben werde: daß er aber hier nur solche Dinge, als die Umstände der Gemeinde zu Ephesus damals erforderten, oder solches verderbte Wesen, worin die jüdischen oder heidnischen Christen daseibst verfallen waren, oder zu verfallen und dadurch dem großen Abfalle Platz zu machen, Gefahr liefen, davon melde. Wenn aufrichtige Christen sehen würden, daß so frühe solche verderbte Umstände in die Kirche eindringen: so war es nöthig, ihnen diese Weissagung bekannt zu machen, um vorzubeugen, daß sie dadurch nicht hin und her getrieben würden, u. sie abzuschrecken, daß sie nicht daran Theil nehmen möchten. Benson.

Daß in den letzten Zeiten einige *...* abfallen werden. Es ist eine Regel bey den Juden, daß man allenthalben, wo die Redensart *בְּיָמֵי מָשִׁיחַ*, in den letzten Tagen, vorkömmt, dieselbe von dem Weltalter und den Zeiten des Messias verstehen muß. So sagt Jacob 1 Mos. 49, 1. versammelt euch, und ich werde euch verkündigen, was euch *בְּיָמֵי מָשִׁיחַ*, in den letzten Tagen, widerfahren wird, das ist, in den Tagen, worinn der Zephter von Juda weichen und der Silob, der Messias, kommen wird. Im 4 B. Mos. 24, 14. sagt Bileam, Komm, und ich werde dir sagen, was dieses Volk deinem Volke *בְּיָמֵי מָשִׁיחַ*, in den letzten Tagen, thun wird: das ist, wenn der Stern aus Jacob hervorkommen und der Zephter aus Israel aufkommen wird, das ist, wenn der Messias kömmt, sagt der Targum. So heißt es auch Jes. 2, 2. und es wird in den letzten der Tage geschehen, daß der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge festgesetzt seyn wird, *...* und zu demselben werden alle Heiden hinzuströmen: in den Zeiten des Messias, sagen H. Salomon und andere Juden; und so in mehrern Stellen. Und durchgehends, wo diese Redensart im neuen Testamente vorkömmt, hat sie deutlich ihr Abschen auf den Anfang des Christenthumes, und bedeutet die letzten Zeiten des jüdischen Staates, oder der jüdischen Haushaltung, welche mit den Zeiten des Messias und der Aufrichtung seines Königreiches durch die Berufung der Heiden und die Befestigung einer christlichen Kirche, welche der jüdischen folgen sollte, zusammenliefen. So sagt Petrus, da der heilige Geist auf die Apostel und Jüng. r niederfiel: dieses ist es was durch den Propheten Joel gesprochen ist, und es wird

in den letzten Tagen seyn, ich werde von meinem Geiste auf alles Fleisch ausgießen, Act. 2, 16. 17. So heißt es auch Hebr. 1, 1. nachdem Gott vorzeiten vielmals, und auf vielerley Weise, durch die Propheten zu den Vätern gesprochen hat, so hat er *בְּיָמֵי מָשִׁיחַ*, in diesen letzten Tagen, durch den Sohn zu uns gesprochen: das ist, durch denjenigen, der, wie Petrus sagt, vor der Grundlegung der Welt vorher verordnet (oder vorher erkannt) war, aber in diesen letzten Zeiten offenbarer ist; wo die Zeiten der Offenbarung Christi an die Welt, und seiner Predigung an die Juden, deutlich die letzten Zeiten genannt werden. Eben so heißt es Jac. 5, 3. euer Gold und Silber ist verwässert: und ihr Rost wird euch zu einem Zeugnisse seyn, und wird euer Fleisch als ein Feuer verzehren; ihr habet in den letzten Tagen Schätze verfallmet: imgleichen, 2 Petr. 3, 3. indem ihr dieses zuerst wisset, daß in dem letzten der Tage Spötter kommen werden *...* und daß sie damals bereits gekommen waren, das sehen wir v. 5. denn mit Willen ist dieses ihnen unbekannt. Weiter heißt es Jud. v. 17. 18. gedenket ihr der Worte, die von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi vorhergesaget sind, daß sie euch gesaget haben, daß in der letzten Zeit Spötter seyn werden, die nach ihren gottlosen Begierden wandeln werden: und daß sie bereits da waren, das ist aus den folgenden Worten, diese sind es, die sich selbst abscheiden, v. 19. klar. Nicht weniger 1 Joh. 2, 18. Kindlein, *ἔρχεται ἡ ὥρα ἔσθι*, es ist die letzte Stunde, und gleichwie ihr gehört habet, daß der Antichrist (dann) kömmt, also sind auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist: und 2 Tim. 3, 1. 2. wisset dieses, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten entstehen werden; denn die Menschen werden Liebhaber von sich selbst seyn; und daß dieselben Zeiten, oder Tage oder Personen bereits gekommen waren, das erhellet klar aus der Ermahnung, habe eine Abneigung von diesen v. 5. und aus der Verhreibung derselben v. 6. denn von diesen sind es, die sich in die Häuser einschleichen *...* Daß aber auch die hier gemeldeten letzten Zeiten bereits gekommen waren, das lernen wir aus der Ermahnung des Apostels an den Timotheus, den Brüdern diese Dinge vorzusstellen, Cap. 4, 6. Von dieser Bedeutung der Worte, in den letzten Tagen,

hängt wahrscheinlich, wenn man mutmaßet, daß Christus auch von den folgenden Zeiten bis zu seiner letzten Zukunft den Aposteln einige klare und deutliche Eröffnungen, die man *ἄρτια λεγομένα* nennen kann, gethan, und Paulus auf eine dergleichen sich berufen habe, welche damals zu Ephesus, wenigstens unter den Lehrern und hofer Erleuchteten hat bekannt gewesen seyn müssen. Schließt man sich aber nicht auch mit diesem Schlüssel die nähere Bestimmung von der Bedeutung der Worte: in den letzten Zeiten, auf, da der Geist Gottes uns deutlich anzeigen lassen, auf was vor Zeiten Christi Weissagungen gehen, Matth. 24, 3.

hängt nun die Bestimmung ab, wenn dasjenige, was so vorher gesagt ist, erfüllt werden sollte. Zieht man, mit einziger, diese letzten Zeiten auf die ganzen Zeiten des Antichristes: so haben sie sich nicht eher, als vierhundert Jahre, und länger, nach der Abfassung dieses Briefes begeben; und wie konnte der Apostel denn so ernstlich befehlen, daß Timotheus diese Dinge vorstellen sollte, v. 6? Und sie begreifen eine Zeit von 1260 Jahren, und können uns seliglich nicht unterrichten, in was für einem Theile derselben Zeit dieser Abfall kommen würde¹⁰⁶⁴. Whitby. In den letzten Zeiten: nämlich des letzten Zeitalters, oder der christlichen Haushaltung; in den Zeiten, welche lange nach den Tagen der Apostel kommen sollten. Möglicher Weise wird auf eben das mit den letzten Tagen 2 Tim. 3, 1. gezelet: und wenn er von dem Menschen der Sünde u. redet, sagt er, obgleich das Geheimniß der Ungerechtigkeit damals be-

reits gewirkt wurde, daß er zu seiner eigenen Zeit geoffenbaret werden sollte; das ist, wenn dieser Abfall zu einer solchen Höhe gekommen, und der Weg zur Verbesserung desselben bereitet seyn würde; welches wahrscheinlicher Weise hier durch die letzten Zeiten gemeinet ist. Herr Mede a) zieht alle Verbindung solcher Zeiten im neuen Testamente auf die vier Monarchien Daniels, als das große Zeitverzeichniß in der heiligen Schrift: nämlich die babylonische, die medopersische, die griechische und die römische Monarchie, von welchen das römische Reich das letzte ist. Und unter demselben wollte der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches auf die Himmelfahrt unsers gesegneten Herrn ausgerichtet werden sollte. Die letzten Zeiten dieser letzten Monarchie müssen dann der letzte Theil von dem römischen Königreiche seyn¹⁰⁶⁵.

a) In seinem Buche, Abfall der letztern Zeiten u.

Einige

(1064) Man muß diesen Whitbyschen Anmerkungen noch hinzusetzen, daß der Ausdruck: die letzte Zeit, oder die letzten Tage, eine jüdische Lebensart sey, welche vor und um die Zeiten der Erscheinung des Wortes im Fleische unter ihren Lehrern ganz gewöhnlich gewesen, als welche diesen großen Zeitpunkt aus 1 Mos. 49, 1. Jes. 2, 1. u. s. w. bemerkt haben. Sie sahen gar wohl ein, daß damit die Zeiten der Erscheinung des Messia verstanden würden, nach welchen keine weitere Haushaltung Gottes mehr kommen würde, bis endlich das Reich des Himmels würde offenbaret werden. Man erwäge die von dem sel. Schöttgen, Jesus der wahre Messias, c. 2. §. 1. 2. p. 31. seqq. angeführten jüdischen Stellen, und vergleiche sie mit den von Whitby angeführten biblischen Stellen, so wird kein Zweifel übrig bleiben, daß Paulus auf eben diese Art rede und zu verstehen sey.

(1065) Man hat nicht nöthig, zu der auf seichten Gründen beruhenden Erklärung des Gesichtes Daniels von den vier Monarchien, seine Zuflucht zu nehmen, da dieselbe noch sehr zweifelhaft und vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, ob sie gleich große Zeitrechner auch unter den Engländern, Prideaux, Newton und andere angenommen haben; weil offenbar ist, daß der Apostel von den Zeiten des Messia rede, welche von den Tagen an seiner Erscheinung im Fleische bis auf seine Zukunft zum Gerichte ein einziges Zeitalter und große Periode ausmachen, wie aus Ebr. 9, 26. deutlich erhellet, wo der Apostel das Ende der Welt ausdrücklich von der ersten Erscheinung Christi bis auf die andere erstreckt, da er erscheinen wird ohne Sünde, denen die auf ihn warten zur Seligkeit. Dieses vorausgesetzt, so wird sich der Widerspruch der Ausleger leicht heben lassen, wenn einige, die in gegenwärtiger Stelle angezeigten letzten Zeiten von den bald nach des Apostels Hintritt folgenden Zeiten, welche Timotheus und die von ihm befehlten Aeltesten selbst erlebt, Hgg. 20, 29. 30. verstehen, andere aber sie für die Bestimmung viel späterer Jahrhunderte kurz vor der Erscheinung des Sohnes Gottes zum Gerichte ansehen. Die Beweise von beidem kann man auf einer Seite in des sel. Mosheims Erklärung dieser Epistel p. 361. seqq. und auf der andern in des Herrn Heumanns Erklärung p. 280. seqq. welche die gemeinste und auch in unserer evangelischen Kirche angenommenste ist, erkennen werden, welche zu untersuchen dieses Orts nicht ist. Es ist aber noch eine dritte Meynung, welche beyderley Schwierigkeiten abzuhelfen sucht, welche diese letzten Zeiten von dem ganzen Zeitalter der ersten Erscheinung Jesu bis zur andern erstreckt, so lange nämlich die Kirche Jesu Christi hier auf Erden bestehen soll, und daher diese Weißagung, auf welche Paulus sich hier beruft, für eine allgemeine Beschreibung des Jergestes, welcher sich vom Anfange der regenben Ketzeren hervergethan, und auf mancherley Weise und unter mancherley Erscheinungen bis ans Ende des Gnadenreichs des Herrn sich offenbaren sollte, angesehen haben, welche Meynung der Herr Prof. Scheurer in der Abhandl. de apostasia ultimorum temporum, fest zu setzen sich bemühet hat. Wenn man neben vielen andern vorgebrachten Gründen, wovon viele auf offenbar selbst erwählten Voraussetzungen beruhen, bemerkt, a) daß diese Weißagung allem Ansehen nach eine von denjenigen sey, wie sie Christus entweder selbst seinen Jüngern entdeckte, deren allgemeinen Inhalt die Evangelisten Matth. 24. 25. Marc. 11. Luc. 21. uns schriftlich hinterlassen haben, oder wie er sie doch gleich nach der Ausgießung des heil. Geistes durch denselben unmittelbar geoffenbaret hat, und welche von dem Anfange des Reichs Jesu Christi auf Erden bis auf dessen Vollendung am Tage des Gerichts geben; b) daß

Einige von dem Glauben abfallen werden.

Das Wort einige bedeutet nicht allezeit wenige, sondern wird oft für eine Menge, bismweil. n für den größten Theil genommen; man lese Job. 6, 64, 66. Röm. 11, 17. 1 Cor. 12, 7. 9. 10. Hebr. 3, 16. Also kam dieser Abfall sehr allgemein und ausgebreitet genommen werden, obgleich nur von einigen gesagt wird. Wie dem auch sey, obgleich eine große Anzahl von gläubigen Christen darunter begriffen werden mag: so wer-

den doch nicht alle eingeschlossen. Nein; unterdessen da der äußerste Vorhof von den Herden, das ist, von den Sogendienern, zertrütert werden wurde, sollten die zweyen Zeugen für die Wahrheit aufstehen, ob sie schon mit Säcken belleidet, das ist, in einem Zustande der Verfolgung und Bedrückung, weisagen wurden, Lffb. 11, 2, 3: und das Weib, welches das männliche Kind gebahr, sollte im Leben erhalten werden, wiewol in der

b) daß der damalige Zustand zu Ephesus, der sich schon damals regenden orientalistisch-cabbalistischen Irrlehren dem Apostel zur Verwarnung vornehmlich am Herzen gelegen, wie zu c. 1, 4. hinlänglich erwiesen werden; c) daß der Apostel ausdrücklich dieses vierte Capitel mit dieser Ermahnung und Warnung einer bestimmten Weisagung anfangte, damit es Timotheus den Brüdern vorhalten möge, um sich mit ihm der unzeitlichen und alldirektischen Fabeln zu enthalten; d) daß diese orientalistisch-cabbalistischen Irrgelehrer alle diejenigen Irrlehren schon dazumal bekannt, vertrauet und eingeschärft haben, welche der Apostel den verführerischen Lehren des Teufels beyleget, wie wir hernach noch zu erweisen Gelegenheit haben werden; e) daß Paulus 2 Tim. 3, 14. wo er von eben diesem Zustande der Kirche in den letzten Zeiten weisaget, ausdrücklich v. 13. die schon damals sich äußernde Wirklichkeit dieser bösen Menschen zum Kennzeichen derselben sehe; f) daß der ganze Zusammenhang der Absicht und Einrichtung dieser Epistel erfordere, sie von den damaligen Zeitumständen zu erklären, weil es Paulo einig darum zu thun war, die gläubigen Christen in der Reinigkeit der evangelischen Glaubenslehre zu befestigen, und Timotheum in den Stand zu stellen, allen sich entgegengesetzten Bewegungen des Teufels zu widerstehen: so wird man allerdings denjenigen den Vorfall nicht verzeihen können, welche behaupten, daß Paulus mit dieser Weisagung vornehmlich und eigentlich auf die bald bevorstehenden Aergernisse und Verderbnisse, welche sich in diesem ersten Auftritte des letzten Zeitlaufs der Kirche Gottes äußern wurden, gesehen habe; wenn man nicht allen ertzeulichen verunftigten Regeln widersprechen, und nach Bewohnheit einiger Ausleger bloß entweder durch einen eigenmächtigen obgleich nicht hinlänglich bewiesenen Mächtspruch, oder durch die Zahl und das Ansehen der Ausleger seine Meynung andern vorschreiben will. So vorurthig und billig aber hierunter gehandelt wird, so versehen es doch auch diejenigen, welche diese Weisagung bloß auf die nächsten Folgezeiten des Apostels einschränken, da g) höchstwahrscheinlich ist, daß die von Christo unmittelbar hinterlassenen Weisagungen von dem kirchlichen Zustande der folgenden Zeiten sich nicht mit der Zerstorung der Juden und ihres Gottesdienstes endigen, sondern weiter und bis ans Ende der Welt gehen, Matth. 24, 3. 29. c. 25, 31. folglich auch die Schicksale und Gefahren der mehr und weiter entfernten Zeiten in sich begriffen, wovon Pauli Weisagung vom Rinde des Verderbens, das eine ähnliche Art war, 2 Thess. 3. ein merkwürdiges Beispiel seyn kann; h) und auch wo sich alle diese von Apostel gegebene Kennzeichen finden, man sie mit Recht den Subjecten als Prädicate beylegen kann; i) der Erfolg der Zeiten auch beweisen hat, daß diese Verderbniß der Lehre und des Lebens in viel spätere Zeiten, und zwar nicht nur in einem, sondern in verschiedenen Jahrhunderten bis auf unsere Zeiten sich äußert habe, und vielleicht noch äußern dürfte; daher unserer unvorgreiflichen Meynung nach diejenigen der Wahrheit am nächsten kommen, welche glauben, Paulus habe eine unmittelbare Weisagung Christi oder des heil. Geistes von dem Zustande des Reichs der Finsterniß, welches sich in den Zeiten des N. T. in mancherley Ausbrüchen zeigen würde, hier auf die bald kommenden Zeiten der Verderbniß zu Ephesus insbeson-dere, als das Ganze auf einen Theil desselben angewandt, um Timotheum und dessen Gemüthe desto aufmerksamer zu machen, wozin auch doch endlich Calovs Erklärung hinausgeht, so sehr er sich auch bemühet, es auf die letzten Zeiten des antichristlichen Reichs zu ziehen, worinnen ihm Wolf h. l. gefolget ist. Es ist daher des Herrn D. Heumanns Vorsichtigkeit zu loben, welcher *de nascitis dephæus*, in den Folgezeiten, überseht hat, denn daraus entwickelt sich der apostolische Schluß auf folgende Art ganz deutlich: Der Geist Gottes hat ausdrücklich gesagt, daß es in den Zeiten, welche man die letzten Zeiten, das ist, des neuen Testaments nennet, solche verführerische, gottlose und ärgerliche Leute geben werde, welche, weil sie die Hauptlehren des Evangelii von Christo laugnen, oder doch verderben, der Kirche Christi Schaden zufügen werden. Nun aber äußern sich dergleichen Ausbrüche schon, welche man zu erwarten hat. So haben dann die Leser und Aufseher der Gemeine Ursache, allen Fleiß anzuwenden, und wachsam zu seyn, damit der anvertrauten Herde kein Nachtheil geschehe. Da der Apostel diesen Schluß hernach da er selbst nach Ephesus bey seiner Durchreise durch Miletum kam, so deutlich ausgedrucket hat, Apg. 20, 29, 30. so wird sich hieraus auch leicht beurtheilen lassen, wie weit diese Stelle als parallel der gegenwärtigen Stelle angesehen werden könne, welches Mosheim als behauptet, Heumann aber als einen Irrthum verworfen hat, da der Inhalt beyder Stellen unlängbar einerley, die Zeit und Umstände aber verschieden sind.

fallen werden, indem sie sich zu verführenden Geistern, und Lehren der Teufel begeben, 2. Durch

der Wüsten, alle die Zeit über, da der Drache regierte und trümpfete, Offenb. 12, 1-6. Auch unter der Zeit, da das Thier angebetet wurde, und sich darüber verwunderten, die auf der Erde wohnten, war eine Anzahl da, welche sich nicht besaßte hatte, sondern deren Namen in das Buch des Lebens geschrieben waren, Offenb. 17, 8. c. 18, 4. Also sollte dieser Abfall, so weit er sich auch erstrecken mochte, doch nicht allgemein seyn ¹⁰⁶⁵). Sie würden aber, heißt es, von dem Glauben abfallen: also mußten sie öffentliche Christen seyn; jedoch nur solche, welche keinen Eifer für Wahrheit und Heiligkeit hatten, sondern in Ungerechtigkeit, Lügen und Betrugerey Vergnügen fanden; insonderheit in solchen Betrugereyen, welche sie in ihrer Gottlosigkeit unterfügen konnten. Man vergleiche v. 2. mit 2 Thess. 2, 9. fg. Es würde ein Abfall vom Glauben seyn, nicht etwa ein Aufstand wider die römische oder irgend eine andere Herrschaft. Benson. Herr Mede giebt diesen Worten bloß die Bedeutung einer zum Theil geschehenen Abweichung von dem Glauben, und das nur noch dazu durch Einführung solcher Lehren, die mit demselben stritten, oder nicht bestehen könnten, ob sie gleich von denen, welche sie verteidigten, nicht dafür erkannt wären: da doch der Abfall vom Glauben deutlich einen gänzlichen Abfall von demselben, oder wenigstens eine wahr- und öffentliche Verläugnung eines oder des andern hauptsächlichen Theiles von demselben, zu erkennen zu geben scheint ¹⁰⁶⁷). Whitby.

Indem sie sich zu verführenden Geistern ² begeben. Einige verstehen durch verführende Geister die Teufel selbst; andere falsche Lehrer oder fal-

sche Lehren, wovon hernach gesprochen wird; oder Menschen, welche den Geist Gottes zu haben vergaßen, da sie denselben doch nicht hatten, sondern Betrüger waren, welche verleiteten und verleitet wurden ¹⁰⁶⁸). Polus, Gill. Wie vollkommen kommt dieses mit der Beschreibung des Menschen der Sünde überein, welcher das menschliche Geschlecht zu verführen suchen würde? und mit der Beschreibung derer, die den Betrug begierig annehmen wurden, 2 Thess. 2, 3. fg. Der Abtrünnige selber sollte eine gottlose Person seyn, der nach der Kraft des Satans, mit Zeichen und betruglichen Worten, und mit aller Verführung der Ungerechtigkeit kommen würde. Diejenigen, welche mit ihm abfallen würden, werden als Menschen, welche die Wahrheit verwerfen, und die Lügen und den Betrug lieb haben würden, beschrieben: um welcher Ursache willen Gott zu einem Gerichte zulassen würde, daß die Kraft des Irrthumes die Oberhand unter ihnen bekäme, daß sie den Lügen glaubeten. Alles dieses kommt sehr genau mit den Worten, indem sie sich zu verführenden Geistern begeben, überein. Wie gerecht werden solche Leute verurtheilt, welche die Wahrheit verworfen haben, und in Ungerechtigkeit Vergnügen schöpfen ¹⁰⁶⁹). Benson.

Und Lehren der Teufel. Hierdurch verstehen einige solche Lehrer, welche durch die Teufel eingegeben, oder durch die Kunst und List der Teufel gemein gemacht wären. Andere aber meinen, daß durch Lehren der Teufel hier nicht Lehren, die als solche gemein gemacht wären, sondern Lehren, die Teufel betreffend, gemeynet werden, und daß der Versuch sey, es würde in den letzten Zeiten die heidnische Lehre in Absicht

(1066) Wenn man diese Weissagung in ihrer ganzen Erstreckung der Zeit nimmt, so hat sie ihre gute Richtigkeit. Gott hat seine heiligen Ursachen, warum er die rechtsgläubige Kirche bisweilen unsichtbar werden läßt, 1 Kön. 19, 14. Wenn man sie aber auf denjenigen eigentlichen Zeitpunkt bezieht, den Timotheus noch erleben sollte, so gehört sie nicht hieher, indem weder aus dem Texte, der von wenigen redet, noch aus der Kirchengeschichte erwiesen werden kann, daß die Irrthümer der Ketzer dieser Zeit so gar weit um sich gefressen haben. Damit wird auch die Mosheimische und Zeumannische Anmerkung zu diesen Worten beleuchtet.

(1067) Das oben schon in den Anmerkungen über die Epistel an die Colosser beschriebene Lehrgebäude der orientalisck-cabbalistischen Schwärmer erläutert deutlich, daß hier ein solcher Abfall vom Glauben verstanden werde, welcher die Grundartikeln des christlichen Glaubens über einen Haufen wirft. Dergleichen war die Lehre von dem ersten Ausflusse aus Gott, dem Sohne Gottes, dem ersten Menschen, Adam Kadmon u. s. w. welche die Grundlage zu einem völligen pantheistischen Lehrgebäude ist.

(1068) Da der Apostel selbst diese verführischen Geister von den falschen Lehrern erklärt, so hat man nicht nöthig, den Teufel unmittelbar einzumischen, oder böse Geister zu erdenken, da insonderheit hier von solchen Lehrern geredet wird, welche sich einer besondern göttlichen Eingebung rühmeten, und vorgaben, daß ihre schwärmerische Lehre von Gott als ein mündlich übergebenes Geheiß auf die Nachkommen durch die Propheten und begeisterten Lehrer gekommen sey. Daß πνεύμα einen Lehrer bedeute, welcher vorgiebt, er rede und weissage aus besonderer Offenbarung des heil. Geistes, das ist aus 1 Kön. 21, 21. 22. 1 Joh. 4, 1. 2. zu ersehen.

(1069) Man wiederhole die 1066. Anmerkung, und vergleiche damit des Herrn Prof. Michælis 60. Anmerk. p. 42. 43.

Abſicht auf die Teufel, wieder hergeſtellt werden. Die heidniſchen Teufel waren eine geringere Art von Göttern, als mittlere Weſen zwiſchen dem höchſten Gott und den Menſchen, deren Werk es war, Fürſprecher und Mittler zwiſchen den Menſchen und oberſten Göttern zu ſeyn: weil die Heiden es für ungeziemend hielten, daß die Menſchen ſich unmittelbar den oberſten Göttern näherten. Dieſe betreten ſie durch Bildern an, wie die Römischeſchmitten zu dieſer Zeit Gebrauch davon machen, und Engel und Heiligen ehren. **Poſtus.** Dieſe Worte ſcheinen von allen alten Auslegern, in thätiger Beziehung, für ſolche Lehren genommen zu ſeyn, die von Menſchen eingeführt werden, welche ſich durch die Eingebungen des Satans und der böſen Geiſter leiten laſſen. Dieſe Lehren, ſaget Theodoret, ſind die Ausgebunden böſer Geiſter: und dieſenigen, welche dieſelben vortragen, waren, nach dem Chryſoſtomus, Menſchen, die durch ſie getrieben wurden. — Die falſchen Propheten und falſchen Apoſtel, ſaget der Verfaſſer des untergeſchobenen Briefes an die Philadelphier, hatten einen Geiſt, der das Volk betrog: ſie predigten Verzug und Irrthum, und hatten den abſälligen Drachen in ſich wohnend. Dieſe falſchen Propheten, ſaget Johannes, hatten einen Geiſt des Irrthumes: gleichwie die Apoſtel den Geiſt der Wahrheit hotten, 1 Joh. 4, 1. 6. So weit iſt es davon entfernt, daß das Wort, Geiſt, Lehren, und nicht dieſe betrügligen Geiſter, welche dieſelben lehren, bedeuten ſollte. Jedoch, weil die Ausdrücke, der Oberſte der Teufel, Matth. 9, 34. der Geiſt eines Teufels, Luc. 4, 33. Offenb. 16, 14. das Opfer, der Tiſch, der Becher der Teufel, 1 Cor. 10, 20, 21. die Wohnſtätte der Teufel, Offenb. 18, 2. Redensarten ſind, worinn das Wort

δαεμονια, Teufel, ſtets, als der Gegenſtand betrachtet, (obiective) genommen wird: ſo laſſe ich dieſen Sinn hier auch zu ¹⁷⁷⁰. Alsdann iſt der Abfall, welcher durch den Geiſt des Irrthumes gewirkt ward, der Abfall der Jüdiſchſchmitten, die von dem Bekenntniſſe des chriſtlichen Glaubens, durch die falſchen Chriſtes, und falſchen Propheten, wovon unſer Heiland vorhergeſaget hat, daß ſie viele verführen würden, Matth. 24, 11, 24. abwichen. Dieſenigen hingegen, welche dadurch, daß ſie wieder zu dem Heidenthume zurückkehrten, abſielen, ſind die, die ſich zu den Lehren der Teufel begeben: denn die Götter der Heiden ſind Teufel ¹⁷⁷¹. Whitby. Lehren der Teufel bedeuten Lehren, die Teufel betreffend: wie *πιστα* -- *τις* *αυτου* *θεου*, ſo viel iſt, als, der Glaube den Sohn Gottes betreffend, Gal. 2, 20; und *βαπτισμα* *δαιμονιου*, ſo viel, als die Lehre, die Teufeln betreffend, Hebr. 6, 2. Die Dämonen unter den Heiden waren zweyerley: entweder Seelen verſchöner Menſchen: oder eine erhabene Ordnung von Weſen, die niemals mit menſchlichen Körpern vereinigt geweſen waren. Beide wurden von ihnen als Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen angeſehen. Wie genau iſt dieſer Theil der Weiſagung in der Anrufung der Heiligen und Engel, in der Lehre von dem Fegefeuer, in den Gebethen für die Todten ic. erfüllt. Dr. Millius gedenkt einer ſehr alten Handſchrift, und eines von den Kirchenvätern, worinn nach dem Worte *πιστως* geleſen werde: *ενοπιου* *γυω* *νεκροτις* *λατρευοντες*, *ως* *ηυ* *ε* *τις* *αυτου* *θεου*, denn ſie werden die Todten anbeten, gleichwie ſie in Iſrael angebetet ſind; nämlich, da Iſrael zur Abgötterey verfallen war: wie wol ich der Gedanken bin, daß dieſes bloß eine Anmerkungs-

(1070) Es iſt aber doch der ſubjectiviſche Verſtand der Worte, Lehren der Teufel, da es heißt, vom Teufel herkommende und eingegebene Lehren, viel ungezwungener und natürlicher, indem er wegen ſeiner allgemeinen Bedeutung viel richtiger auf alle verführeriſche Irrlehren paſſet, welche nicht nur bey Timothei Zeiten, ſondern auch in der ganzen Periode des Reiches Jeſu Chriſti auf Erden ſich äußern würden; dahingegen nicht alle Irrlehren auf die Teufel als Gegenſtände gehen, z. E. das Verbot der Ehe und der Speiſen. Selbſt das orientaliſch-cabbaliſtiſche Lehrgebäude entfernte ſich ſo weit von der Gemeinſchaft mit den Dämonien (welches im N. T. jederzeit die böſen Geiſter bezeichnen), daß vielmehr der ganze Endzweck ihres pantheiſtiſchen Lehrgebäudes war, die Menſchen von der Tyranny der böſen Geiſter (Klippoth) zu befreien, und zur Gemeinſchaft der guten Geiſter, ſobann der göttlichen Ausflüſſe, und endlich Gottes ſelbſt zu führen. Dapingegen ſein ganzer altes vergötternder Inhalt ſelbſt billig eine der Ehre des lebendigen Gottes und Schöpfers aller Dinge höchſtmachtbeilige Teufelslehre mag genennet werden: nicht als wenn ſie unmittelbar vom Teufel den verführeriſchen Lehrern eingegeben würden, welchen Saß der Herr Michaelis in der 51. Anmerk. p. 44. beſtreitet, und man ihm wohl eingehen kann: ſondern weil der Teufel zur Verführung bey den gottloſen Menſchen ſein Werk auf eine ſeinem Zuſtande und ihre Verfaſſung gemäße Art ſein Werk hat, und Gott ſolches verhängt, welches zu läugnen allein die Stelle 2 Theſſ. 2, 9. 10. 11. hindert, anderer zu geſchweigen. Wie es überhaupt ſchwer iſt zu erklären, wie und auf was Weiſe der böſe Geiſt in den Verſtand und Willen derjenigen, in welchen er ſein Werk hat, wirke, das man doch an ſich nicht laugnen kann.

(1071) Deren waren aber wenige: und da die Weiſagung von ſo weitem Inbegriffe iſt, daß ſie auch auf die Zeiten geht, da das Heidenthum ſchon geſtürzt, und die Verehrung der Mittelgeiſter durch Zerſtörung der heidniſchen Tempel geſtürzt worden war, ſo kann dieſe Erklärung unmöglich Plaß finden.

2. Durch Heuchelei der Lügensprecher, die ihr eigenes Gewissen wie mit einem Brenneisen

merkung am Hande, oder eine Handglosse gewesen seyn wird, die vielleicht aus Ps. 106, 28. oder Jes. 8, 10. entlehnet ist b). Jedoch kann es dienen, uns zu zeigen, wie diese Stelle in der ersten Kirche verstanden sey ⁽¹⁰⁷²⁾. Benfen.

b) Vid. Malli prolegom. 794.

3. 2. Durch Heuchelei der Lügensprecher, oder nach dem Englischen, die in Heuchelei Lügen reden: oder durch die Heuchelei derer, die Lügen reden. Denn der Apostel spricht von den Mitteln, wodurch der Abfall entstehen und Platz gewinnen würde. Solches würde durch Menschen geschehen, die Lügen oder eine falsche Lehre unter dem Scheine der Wahrheit vortragen, und sich einen großen Schein der Gottseligkeit und Heiligkeit geben würden: diese Dinge wurden die Menschen sehr einnehmen und verführen. Dieses aber hat deutlich sein Absichten auf die Verfechter des Antichristes, die römischen Priester, welche die lügenhaften Lehren von den Verdiensten, vom Feuer, von der Anbethung der Heiligen, von Fasttagen und Wallfahrten u. und die lügenhaften Erzählungen von den Heiligen, und falsche Wunder und Zeichen, die durch sie geschehen seyn sollen, fortpflanzen: alles unter einem Schilde der Gottseligkeit und der Beförderung der Gottesfurcht und Heiligkeit ⁽¹⁰⁷³⁾. Gill. In Heuchelei: oder unter dem Vorwande, daß sie durch den Geist Got-

tes getrieben würden: indem sie lehrten, daß Gott der Urheber ihrer Lehren wäre, und das Wort Gottes verdreheten, ihre gottlosen Erfindungen zu unterstützen. Zurpbrey.

Die ihre eigenen Gewissen wie mit einem Brenneisen eingebrannt haben. Das ist, ein Gewissen, welches das Gefühl vom Guten und Bösen verloren hat und nicht länger seine Pflicht beobachtet. Denn dieser Ausdruck, sagt Theodozet, bezeichet die äußerste Fühllosigkeit des Gewissens: gleichwie ein gebrannter Theil, weil er todt ist, sein voriges Gefühl verloren hat. Die Heuchelei kann inzwischen (außer der ihr gemeldeten Erklärung) auch als ein Gleichniß von den Brandmarken, womit Uebelthäter gebrannt und so bezeichnet sind, angesehen werden ⁽¹⁰⁷⁴⁾. Whitby, Gill. Durch die Heuchelei der Lügensprecher, welche den Glauben und ein gutes Gewissen verlassen hatten, einen Unterschied zwischen reinen und unreinen Speisen machten, und den jungen Witwen das Heirathen verboten hatten, wirkte: das Geheimniß der Ungerechtigkeit schon damals unter den jüdischgestimmten Eiferern zu Ephesus, Cap. 1, 5. 6. 19. 20. c. 3, 9. c. 4, 4. 8. c. 5, 14. 15. Es zeigt sich eben nicht deutlich, daß die hebräischen Christen einige Bewegung gemacht, zur Anbethung der Dämonen wiedergukehren, oder auch die jüdischgestimmten Christen, welche, da sie Schiffersuch vom Glauben und ein-

(1072) Es müßte aber, wenn man das Wort *desuovivw* in objectivischem Verstande nehmen wollte, vorher erwiesen werden, daß es in heil. Schrift auch von guten Geistern gebraucht werde. Denn die alexandrinische Lehre von dem Mittleramate der Zwischengeister, wie der Cabballisten, gieng allein auf die guten Geister, welche die Macht haben, der Menschen Gebeth vor Gott zu bringen.

(1073) Der Ausdruck ist allgemein, weil alle Irlehrer, und also auch diejenigen, welche sich schon zu Timothei Zeiten äußerten, Lügen unter dem Scheine einer besondern Heiligkeit und Beförderung der Gottseligkeit hegeten, und vorgaben, ihre Lehre befördere die Heiligkeit der Seele viel besser, als die evangelische Lehre. Eine Probe hievon kann die jüdisch-cabballistische und orientalisches-alexandrinische Lehre von der Enthaltung von Speisen und vom Ehestande seyn, welche hier der Apostel sonderlich bezeichet, weil diese Leute behaupteten, man werde dadurch von den unreinen Banden der Materie und des Körpers befreyet, um viel näher zu Gott zu kommen und aufsteigen zu können. Damit wird nicht gelaugnet, daß der Sohn des Berdberns von eben dieser Art sey, und in dieser Weissagung mit eingeschlossen werde.

(1074) Diese Bedeutung kann deswegen nicht wohl Platz haben, weil dergleichen Brandmarkungen (wie man es in diesem Verstande übersehen muß) öffentlichen Uebelthätern oder auch leibgeligen Sklaven, wie mit den Negern möge, eingebrannt werden, damit sie jedermann kennen, sich vor ihnen hüten, und nicht betrügen lassen möge; wie diese Bedeutung auch bey den Griechen statt hat, bef. Hammond h. l. p. 277. Ein solches öffentliches Brandmark aber, das jedermann sieht, kann den Gewissen, welche allein Gott, nicht aber die Menschen eintsehen, 1. Kon. 8, 39. nicht eingebrannt werden. Man bleibt also lieber bey der andern von den meisten Auslegern angenommenen Meynung, nach welcher das Wort eines fühllosen Unempfindlichkeit des Gewissens anzeigt, und das um so mehr, da es geschieht ist, die Absicht des Apostels auszudrücken, welcher den höchsten Grad der Bosheit an diesen Leuten anzeigen will, welcher ist, daß sie aller Ueberzeugung ihres Gewissens durch die Wahrheit beraubt, und so aller Ueberführung untüchtig, durch Gewohnheit aber völlig abgehärtet und des natürlichen Gefühls beraubt sind. Wenn man demnach das griechische Wort, das der Herr D. Keumann in seiner Uebersetzung auch im Deutschen, nach dem Exempel der Lateiner, behalten hat, nicht gern brauchen will, weil es in diesem Verstande nicht üblich ist, so könnte man es, ohne Abbruch des Verstandes, gar wohl übersezen: welche ein fühlloses Gewissen haben.

eisen zugebrannt haben, 3. Die zu heirathen verbieten, und gebieten sich von Spei-
sen

nem guten Gewissen gelitten hatten, noch leichter et-
was gethan haben mochten, ihre abgöttischen Feinde
zu befriedigen ¹⁰⁷⁵⁾: aber es ist möglich, da der Apo-
stel dieses besonders meldet, da einige von den Ephe-
sern in Gefahr waren, einer solchen Lehre Gehör zu
geben, oder zu einem solchen Thum zu verfallen.
Henson.

W. 3. Die zu heirathen verbieten: im Griechi-
schen heißt es, die zu heirathen verhindern: das aber
kann durch das Verbieten geschehen. Man ist nicht
einig, von was für Menschen der Apostel rede: wes-
falls anzumerken ist, 1) daß er von einer Zeit, welche
damals noch zukünftig war, und 2) von einigen, die
es in ihrer Macht hatten, es zu hindern, rede. Die-
ses macht, daß die Weißagung sich schwerlich auf et-
was anders, wenigstens nicht so gut auf etwas an-
ders, als auf die römische Kirche, ziehen läßt. Denn,
obgleich vorher einige Menschen gewesen sind, welche
die Ehen verwarfen: so waren dieselben doch nur
eine geringe und unanschuliche Gemeine, und hatten
keine Macht, das Heirathen durch Gesetze und Straf-
abnungen zu verhindern. So füglich sich dieses dem-
nach auch auf die Ebioniten und die Nachfolger des
Saturninus und des Marcion, und auf die Encrati-
ten (wie die Papisten wollen) ziehen lassen mag: so
trifft es doch gewiß noch mehr die Römischgesinnten
selbst, welche das Heirathen der Heiligkeit allge-
meiner verboten haben, und die ersten gewesen sind,
welche die Macht gehabt haben, solches zu hindern,
und auch in eine viel spätere Zeit gehört, als alle die
andern. Polus, Gill. Dieser Vorwand einer Hei-
ligkeit, den Engeln gleich, ist ein Theil von der Betrü-
gerrey der Ungerechtigkeit. Der Wahrscheinlichkeit
nach, sind einige von den Christen zu Ephesus in Ge-
fahr gewesen, durch die Meynungen der Essäer, von
denen einige wider die Heirath, als eine für sie zu un-
reine Sache, gewesen sind, verführt zu werden. Die
Cataphrygen brachten verschiedene abergläubische Din-

ge auf die Bahn. Dergleichen waren die Lehre der
Geister, und von ihrer Strafe in der Reinigung, wie
Tertullianus lehret c). Sie gebrauchten auch das
Zeichen des Kreuzes (meist bey allerley Gelegenheiten)
als eine Degaubung d). Auf alle diese Arten des
Aberglaubens hat der Apostel v. 1. 2. 3. in diesem Ge-
pitel sein Absehen: worinn wir durch Trüffel die
Dämonen und Geister verstehen müssen, welche zu
den Heiden angebetet wurden; : : indem sie in Heu-
cheley, bey ihren Erscheinungen, bey den Wundern,
die durch sie geschehen seyn sollten, bey den Ueberblib-
seln, bey dem Zeichen des Kreuzes, Lügen redeten,
als die ihr Gewissen wie mit einem Brenneis-
sen zugebrannt hatten, zu heirathen verboten,
und sich von Speisen zu enthalten geboten &c.
Von den Cataphrygen sind diese Lehren und Arten
zu handeln auf die Nachkommen fortgepflanzt wor-
den. Denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit ward
bereits in den Tagen der Apostel in den Gnostikern
gewirkt, fuhr stark in ihren Nachkommen, den Terti-
anisten und den Cataphrygen zu wirken fort, und
sollte beständig wirken, bis der Mensch der Sün-
de geoffenbaret seyn würde, dessen Zukunft nach
der Wirkung des Satans, in aller Kraft und
in Zeichen und Wundern der Lügen, und in
aller Verführung der Ungerechtigkeit ist, mit ei-
ner Gestalt und einem Scheine von christl. der Gott-
seligkeit angestrichen, aber von der Kraft derselben ent-
blößt, 2 Thess. 2, 7: 10. e). Im dem großen Abfalle
ist dieses auf eine augenscheinl. che Weise in den Bi-
schöffen, Mönchen, Ordensbrüdern, Nonnen und welt-
lichen Priestern erfüllt worden: bey denen die Ehe
ärger angesehen wird, als Ehebruch, oder die alleun-
reine und widernatürliche Unkeuschheit ¹⁰⁷⁶⁾ f).
Polus, Gill.

c) De anima et de Monogamia. d) Terrull. de corona
militis, c. 7. ad fin. e) Man lese Is Newtons
Anmerk. über den Daniel, S. 201. f) Man
siehe Downham vom Antichrist, B. 1. E. 4.

Und
(1075) Es ist ja nicht von den Zuhörern und Christen überhaupt, sondern von verführischen Lehrern
die Rede, obgleich der Apostel Timotheus diese Leute entdeckt, um jene vor ihnen zu warnen.

(1076) Wenn man von dieser merkwürdigen Stelle recht gründlich urtheilen will, so muß man, Dunkelheit
und Verwirrung zu vermeiden, zum voraus sehen: 1) Daß der Apostel nicht von dem Eheverbot
überhaupt rede, als wenn es Irreligion geben würde, welche den Ehestand überhaupt verbieten würden, denn
dergleichen Secte ist in keiner Lehrgeschichte aufzuweisen, da sie auf einmal das ganze menschliche Geschlecht
zerstören würde: sondern daß er nur solche falsche irrige Lehrer und Secte meyne, welche anrathen, wer zu
einer vollkommenen Heiligkeit kommen, und bald zu Gott und dessen Gemeinshaft aufsteigen, und von der
Unlauterkeit der untern materiellen Welt zu der reinen Geister- und Gottheits-Welt kommen wolle, der
müsse sich des Ehestandes, und gewisser das Fleisch und Sinnlichkeiten des materiellen Körpers stärfenden
und nährenden Speisen enthalten. 2) Daß der Grund von dergleichen Lehrläsen der uralte Grundsatz sey,
daß die Materie nicht von Gott herkomme, sondern entweder ein von Ewigkeit Gott entgegengesetztes böses
unordentliches Wesen, oder aber zwar ein Ausfluß aus Gott sey, aber ein solcher, der so weit von dem ewigen
Gottheitslichte entfernt ist, und dadurch so dicht, finstler, kalt und böse worden, daß er Gott entgegen-

fen zu enthalten, die Gott zur Nuzung, mit Dankszugung, für die Gläubigen; und diejenigen,

v. 3. 1 Mos. 1, 2). c. 9, 3. Röm. 14, 6. 1 Cor. 10, 30.

Und gebieten sich von Speisen zu enthalten, die Gott ic. Einige von der Secte der Gnostiker, welche in den Zeiten der Apostel aufzusehen anfingen, und der Manichäer, ein oder zwey Jahrhunderte darnach, verboten unter dem Scheine der Reinigkeit allen, sowol den Gemeinen, als den Predigern, das Heirathen und auch das Fleischessen. Wall. Sich einiger Speisen zu enthalten. Auch dieses würden sie in Heuchelcy, das ist, unter einem Vorwande von Gottesfurcht, lehren. Dieses schickt sich eben so sehr,

als das Vorhergehende, auf die Römischgefinnten, deren Verbote in Ansehung des Fleischessens bekannt sind. Polus, Gyll. Unsere Uebersetzung hat mit Recht das Wort, gebieten, vor dem Ausdrucke, sich zu enthalten, einzusetzt. Daß die Juden zwischen reinen und unreinen Speisen Unterscheid machten, das ist klar, und ward nach dem Gesetze erfordert. Allein die jüdischgefinnten Christen fuhren fort, dieses auch noch zu thun; und wollten darneben haben, daß die heidnischen Christen eben das thun sollten: da hingegen

siehe, und die Seele ganz von ihm abziehe. 3) Daß viele alte Weltweisen, sonderlich im Orient Zoroaster, und in Griechenland Pythagoras und Plato diese Lehrgebäuden angehan, und von diesen dieser Satz theils durch Zoroasters Anhang in Orient, Persien, Syrien, Asien, theils durch Pythagora und Platonis Schüler in Aegypten bekannt, beliebt und angenommen, und daraus als ein Grundsatz sowol in der orientalischen als ägyptischen, oder alexandrinischen Philosophie beliebt und eingeführt, und sowol auch von den Juden, welche ihre väterlichen Gesetze mit diesen Lehrsätzen vermischet und verдорben, angenommen worden, wie hievon die Essener, Therapeuten und Cabbalisten unverweifeliche Zeugen sind. 4) Daß aus diesem Grundsätze sothan ein anderer Hauptsatz gebildet, und zum Grunde einer höhern Metaphysik und Morale gesetzt worden, nämlich daß der materielle Körper eine Hinderniß an der Heiligkeit der Seele sey, und daß demnach auch die natürliche Erzeugung des Menschen ein unreines Werk sey, dessen sich ein Weltweiser enthalten müsse, wenn er weiter und baldere als andere in dem Aufsteigen zu Gott kommen wolle, und daß er lieber dem Fleische wehe thun, und durch Fasten, Enthaltung von nachhaften Speisen, sonderlich vom Fleische u. d. g. sich von den Banden des Körpers losmachen müsse, damit die also von ihren materiellen Banden immer mehr losgerissene Seele besser und hurtiger in die Geister- und aus dieser in die Gottheitswelt aufsteigen könne. Dieses aus der philosophischen Geschichte als erwiesen vorausgesetzt, wie solches auch in der Hist. crit. phil. T. I. von den barbarischen orientalischen Völkern, imgleichen von Pythagora und Platone, und T. II. von der ägyptischen und orientalischen Philosophie der Alexandriner, Syrer, Perker, imgleichen der ägyptischen und cabbalistischen Lehre der Juden mit unverweifelichen Zeugnissen ist erwiesen worden, und denn vier wiederholtermaßen angenommen, daß diese Weiszugung eine von Christo selbst, oder doch gleich nach seiner Himmelfahrt vom heil. Geiste heiligen Männern unmittelbar geoffenbarte Entdeckung von den Lehrschickalen der Kirche Jesu Christi von der damaligen Zeit an bis ans Ende der Welt, und die Erscheinung Christi zum Gerichte sey: so wird sich nun nicht ohne große Wahrscheinlichkeit schließen lassen, daß der Apostel bey denen von ihm beschriebenen Irrlehren der jersubrischen Geister, zuerst zur Warnung Timothei und derjenigen, welche er zu Lehrern und Aufssehern bestellen würde, auf die gegenwärtigen oder bald anzukommenden Zeiten gesehen, und vornehmlich vor obgedachter Irrlehre von der Ewählichkeit der Materie, und der Nothwendigkeit der Absonderung von allem was materiell ist, oder die Materie befördert, gewarnt, und diese zwei schädlichen Sätze als Kennzeichen der Irgeister bezeichnet habe: wor bald heilig und vollkommen werden will, muß sich des Ehestandes und aller den Körper nährenden Speisen enthalten. Denn daß dieses der alte Grundsatz gewesen, den von Zoroastre, Pythagora, Platone die in Aegypten um diese Zeit entstandenen Gnostiker volkends ins Heine gebracht haben, das erhellet, um kurz zu seyn, auch nur allein aus einer merkwürdigen Stelle Plotini, in seinem Buche adu. Gnosticos p. 203. Opp. wo er ausdrücklich von den Gnostikern saget, „daß sie von jenen alten Weltweisen diese Sätze als gute empfangen und angenommen: die Seele sey unsterblich; es sey eine Geisterwelt (νοτός κόσμος); Gott sey das allererste Wesen; die Seele müsse den Umgang und die Gemeinschaft mit dem Leibe stichen; und diese Absonderung geschehe, wenn man von der Erzeugung sich zu dem Besentlichen wende: (ὅταν φεύγῃς τὴν πρὸς τὸ αἰώμα οὐδίατον, τὸν χωρισμὸν τὸν ἐπ' αὐτῷ τὸ ἐκ ΓΕΝΕΣΕΩΣ ΠΕΤΤΕΙΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΟΥΣΙΑΝ);, man vergl. Porphyrium, von der Enthaltung. Daß aber die Juden in Aegypten eben diese Grillen aus diesen Pfügen geschöpft haben, erweise der Therapeuten eheloser Stand, ihre Lehre von der Materie, Speisordnung und Enthaltung vom Fleische und andern nährenden Speisen, wie es Philo und aus selbigen die Hist. crit. phil. T. II. p. 783. seqq. beschrieben hat. Und daß die cabbalistischen Juden eben dergleichen tolle Grillen vom Ehestande und Erzeugung des Menschen gehabt haben, kann aus den Scharifischen Lehrsätzen, welche nach

gegen Paulus allenthalben öffentlich und deutlich erklärte, daß die heidnischen Christen sich keinem solchen Geseze unterwerfen müßten. Auch scheint der Apostel vielmals zu erkennen zu geben, daß die jüdischen Christen ebenfalls durch das Evangelium von dem Geseze feyerlicher Gebräuche befreyet wären: ob er gleich erklärt, daß (wegen ihrer starken und tief eingewurzelten Vorurtheile) es dem, der etwas unrein achtete, unrein wäre ¹⁰⁷⁷). Der wichtige Unterschied der Speisen, den die römische Kirche im Frühlinge, und an zweyen Tagen in jeder Woche, das ganze Jahr hindurch, beobachtet, kömmt sehr genau mit dem, was hier vorhergesaget wird, überein. Sie halten das Fleischiessen zu solchen Zeiten für eine Todssünde ff); und Benedictus, der Vater und Stifter der abendländischen Mönche, befahl, daß niemand von ihnen jemals Fleisch essen sollte. Benfon.

f) Downham eben daselbst S. 1. C. 4.

nach des H. Corduero Erklärung l. c. T. II. p. 1044. 1045. angeführet sind, und nach welchen aller Ehestand der Wölfer, welche keine Juden, und noch dazu Cabbalisten sind, unheilig, unrein und untüchtig ist, zu Gott zu kommen, ersehen werden. Mag man nun dieses mit demjenigen mit einem unparteyischen und uneingekommenen Gemüthe zusammenhalten, was zu Cap. 1. 3. 4. oben schon ist angemerket worden, so dünkt uns, wird man mehr als wahrscheinlich überzeugt seyn, daß Paulus hier vornehmlich auf die orientlich-cabbalistischen Juden sein Augenmerk habe, zu denen sich aus den orientalischen Schulen der schon damals sich regenden, obgleich noch nicht mit diesem Sectennamen bezeichneten Gnostiker vermuthlich einige geschlagen haben, woraus eine heimliche der evangelischen Lauterkeit so nachtheilige Secte entstanden, vor welcher Paulus nöthig geachtet mit Beziehung auf eine bekante Prophezeung zu warnen. Von dieser Erklärung verliert diejenige nichts, welche die Erfüllung dieser Weissagung in den spätern Zeiten sucht, wo das Eheverbot, als eine der Heiligkeit der Cleriken hinderliche Sache, imgleichen das Verbot des Fleischiessens und anderer nahrhaften Speisen aufgekommen ist: indem schon mehrmals gedacht und oben erwiesen worden, daß diese Weissagung den ganzen Zeitkreis, der in der Schrift die letzten Tage genennet wird, begreife, und also, wo eben dergleichen Kennzeichen gefunden werden, sie mit allem Rechte auf alle Predicate dieser Weissagung gezogen werden können und müssen. Der Einwurf, den einige machen, daß hier keine Juden können verstanden werden, weil sie den Ehestand vielmehr befohlen als verboten, reimet sich hieher nicht, weil nicht von Juden überhaupt, sondern von orientlich-cabbalistischen Juden, welche heiliger und besser seyn wollten, als andere, die Hebe ist, welche in vielen Stücken von den gemeinen Lehrsätzen der Nation abgemichen sind, wie die therapeutische Secte sonnenklar, auch in diesem Lehrpunkte, beweist, von welchen T. II. Hist. crit. phil. p. 943. deutlich erwiesen worden, daß sie cabbalistische Juden gewesen seyn. Aus diesen trübten Pfützen der cabbalistischen, orientalischen, ägyptischen, gnostischen Schwärmer ist dieser schädliche Satz, den Paulus hier eine Teufelslehre nennet, durch die der alexandrinischen Philosophie ergebene Lehrer in der Kirche weiter ausgebreitet, und da er der hernach errichteten Hierarchie sehr angemessen erfunden wurde, zu einem Kirchengesetz für diejenigen, welche das auserwählte Geschlecht heißen wollten, gemacht worden, bes. die 436. Anmerkung; woraus deutlich erhellet, wie diese Weissagung auf zweyerley Zeiten gehen und gelten könne. Man vergleiche hiemit was in der Hist. crit. phil. T. III. p. 262. seqq. ausführlich hievon abgehandelt worden ist, um zu erkennen, mit was Rechte die Protestanten der römischen Kirche diese apostolische Stelle vorgeworfen haben.

(1077) Die jüdische von Gott im Geseze verordnete Speisefordnung und das Verbot der unreinen Speisen, gehört nicht hieher, denn das machte keinen Lehrsatz aus, wie dieses Speiseverbot der Irlehrer, welche in demselben einen besondern Grad der Heiligkeit und Reinigung sucheten, um sich zu Gott nähern zu können. Sondern es steht der Apostel ganz deutlich auf die unter den orientalischen Schwärmern, wozu die essenischen, therapeutischen und andere Juden dieses Gelichters gehören, so sehr betriebene Enthaltung (*ἔνστασιον καὶ ἀπολιή*), welche Porphyrius in einem eigenen Buche so sehr empfohlen hat, und sonderlich auf das Verbot des Fleischiessens, wie es schon Clemens von Alexandrien Strom. lib. III. p. 462. angemerket hat, welche unrichtige Lehre in der Kirche auch in folgenden Zeiten fortgepflanzt worden ist. Man vergleiche oben die 407. Anmerkung.

Mit Dankagung, für die Gläubigen: welche Speise sowol, als andere, Gott zum Dienste des Menschen geschaffen, da er ihm Freiheit gegeben hätte, zu todten und zu essen: wenn man dieselben nur mit Dankagung gebrauchte. Polus.

Und diejenigen, welche die Wahrheit erkannt haben. Welche die Wahrheit des Evangelii in diesem Stücke sowol, als in allen andern, erkannt haben, daß nämlich nichts an sich selbst unrein ist. Wels. Das ist, jüdische und heidnische Christen, welche die Freiheit, womit Christus sie frey gemacht hätte, verstanden, und diese Freiheit fest zu halten fortfuhren. Einige von den jüdischen Christen, insbesondere Hymenäus und Alexander, scheinen die Wahrheit erkannt, aber dieselbe verrathen zu haben. Dieselben waren daher nicht von der Zahl der Gläubigen. Jedoch andere von ihnen blieben unter der Macht so star-

fer und veralteter Vorurtheile, daß sie sich in der That für verpflichtet hielten, das Gesetz der feyerlichen Gebräuche noch zu halten, und zwischen reinen und unreinen Speisen Unterschied zu machen. Dergleichen Personen aßen nicht alles ohne Unterschied: weil sie nicht von denen waren, welche die Wahrheit glaubeten und erkannten, Rom. 14, 23; wer aber zweifelt (oder zwischen reinen und unreinen Speisen Unterschied machet), der ist verurtheilet, weil er nicht aus dem Glauben ist; und alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde. Gott ertrug in Güte die Vorurtheile der Einfaltigen, und ließ ihnen zu, einen solchen Unterschied zu machen, bis sie ihre Vorurtheile überwinden hatten. Benson. Man muß hier aus dem Theopylactus anmerken, daß man in der Zusammenfügung dieser Worte nicht das Wort, verbieten, wiederholen sondern statt dessen, und raten, sich von Speisen zu enthalten, einschalten muß. So haben alle Alten diese Worte des Clemens von Alexandria erklärt g) wenn er sagt, *ὁ κωλύων γυναικῶν ὁ δὲ μὴ κωλύων*, wir müssen nicht verbieten zu heirathen, oder Fleisch zu essen. Der Apostel, sagt Tertullianus h), zeichnet diejenigen aus, welche zu Heirathen verboten und die Speisen verwehreten. Und Epiphanius sagt i): dieses, was der Apostel hier sagt, ist in den Cataphronen und andern Kezern erfüllt: denn die meisten von ihnen verbieten das Heirathen, und befehlen, sich von Speisen zu enthalten. In der That ist dieses die Erklärung aller Ausleger über diese Stelle, welche ihr eben den Versand geben, den die eben angeführten Kirchenväter derselben beigelegt haben, und aller Uebersetzungen, welche, wenn sie das Wort, befehlen, nicht einschalten, ein Verbindungswort beyfügen, und die unbestimmte Weise in ein Theilwort (den Infinitivum in ein Participium) verandern: prohibentes nubere et abstinere a cibis, nach der syrischen; prohibentes matrimonium et amouentes cibos, nach der arabischen Uebersetzung. Und Kochart giebt uns Beispiele von gleicher Natur aus dem alten Testamente: nämlich 1 Mos. 31, 40. Ps. 121, 6. gleichwie auch Luc. 15, 9. hierher gehört ¹⁰⁷⁸⁾. Daß alle diese Dinge in den Zeiten der Apostel vorkamen, und viele davon sich vor der Zerföhrung Jerusalems zugetragen haben, das ist klar: daß ein großer Abfall vor derselben Zeit, durch falsche Propheten und falsche Christos verursacht, entstehen würde, das hatte unser Herr deutlich vorhergesagt; und daß solches großentheils, vornemlich unter den Juden geschehen war, das lernen wir aus dem Briefe an die Hebräer, der mit Vorbedacht, um dagegen vorzubauen, geschrieben ist. Daß die großen Verfechter davon betrügliche Arbeiter, und falsche Apostel waren, und daß sie das Werk in Heuchelei durch-

trieben, indem sie die Gottseligkeit für einen Gewinn hielten, das erkläret uns dieser Apostel oft; man lese 2 Cor. 2, 17. c. 11, 13, 14, 15. Daß es Menschen waren, deren Verstand und Gewissen befleckt waren, das sehe man Tit. 1, 15. Daß ihre Lehre war, es ist einem Menschen gut, keine Frau zu berühren, 1 Cor. 7, 1. ihre eitle Philosophie diese, berühre nicht (verbotene Speise), geisse nicht an (irgend ein unreines Ding), das lese man Col. 2, 21. Es bleibt allein zu untersuchen übrig, wer diese seyn würden. Die Gnostiker, die Nachfolger des Simon Magus, können es nicht seyn, wie Dr. Hammond will: weil sie, nach seiner Erklärung, vor der Zerföhrung Jerusalems erscheinen müßten; denn er versteht die Worte, der Geist saget ausdrücklich, von der Weissagung unsers Herrn, Matth. 24. Nun sind unter den Gnosikern vor dem zweyten Jahrhunderte keine solchen Kezer gewesen. Saturninus, sagt Theodoret k), war der erste, der den Ehestand die „Lehre der Tüffel nannte, und die Menschen lehrete, „sich lebendiger Geschöpfe zu enthalten.“ Dieser Saturninus hat vor dem Basilides gelebet, welcher vom Hieronymus l) oft der Vater der Gnosiker genannt wird. Daß inzwischen diese Menschen in den Zeiten der Apostel gelebet haben, das lernen wir, sagt Tertullianus m) von den Aposteln selbst. Ich mutmaße, daß sie die Esser unter den Juden gewesen sind, und daß damit die Zauberer und Götendienner unter den Heiden übereinkamen, wie wir vom Clemens dem Alexandriner lernen, welcher, da er von den Kezern redet, die da behaupteten, die Auferstehung wäre bereits geschehen, und darum die Ehe verwarfen, sagt, daß dieses „nicht allein den Menander, „driern insbesondere eigen wäre n), sondern daß auch „diejenigen, welche die Söhne ehreten, sich von Spei- „sen und von Frauenspersonen enthielten, und daß „die Zauberer, welche die Engel und Dämonen an- „betheten, sich ebenfalls sorgfältig vom Weine, von „lebendigen Geschöpfen und von Weibspersonen ent- „hielten.“ Wofern nun Saturninus, der dem Menander folgte, welcher zu den Zeiten des Demitrianus und Trajanus geblühet hat, hierin, wie in den meisten andern Dingen von gleichen Meynungen mit dem Menander gewesen ist, wie Lusebius sagt o), daß er es gewesen sey: so kann man den Apostel so verstehen, daß er denselben einschliesse. Denn Epiphanius sagt von ihm mit den eigenen Worten des Irenäus p), „daß er behauptete q), das Heirathen „und Kinderzeugen wäre von dem Satan, und daß „darum viele sich von lebendigen Geschöpfen enthielten, daß sie auch durch diese heuchlerische Enthaltung „viele zu ihrer Kezerey verführten.“ Dieses ist um so viel wahrscheinlicher, weil von diesem Menander aufgezeichnet ist, daß er zu derjenigen Stufe der Zauber-

(1078) Beispiele von dieser Art zu reden, aus den weltlichen Schriftstellern, führet der Herr Zeumann an h. l. p. 274.

Zauberey, welche mit dieser Enthaltung gepaaret war, fortziet r). Es ist kein Einwurf hierwider, daß die Essäer, welche vom Philo und Josephus beschrieben werden, keine Christen waren, und folglich nicht von dem Glauben abfallen konnten: denn wir sann beweisen, daß keine von ihnen den christlichen Glauben angenommen haben, oder das nicht thun, und doch ihre alten Meinungen in Abficht auf die Speisen und den Eßestand behalten konnten? Auch kam es wahr seyn, daß die Quindrier damals, als dieser Brief geschrieben wurde, noch keine feste Secte ausmachten: aber das thut nichts wider meine Erklärung; denn es ist aus 1 Cor. 7, 1. Col. 2, 16. gewiß, daß ihre Lehren schon vorher im Schwange waren. Daß aber die hier gemeinten Personen Jüdischgesinnte seyn müssen, das wird mit Recht aus v. 7. und aus diesen Worten, und gebieten sich von Speisen zu enthalten, welche Gott zur Nutzung, mit Dankagung für die Gläubigen, und (diejenigen), welche die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat, hergeleitet: denn diese letzten Worte zeigen, daß diese Menschen solche Leute waren, welche keinen Glauben oder keine Erkenntniß von dieser christlichen Wahrheit hatten, daß alles Geschöpfe Gottes (zur Nahrung) gut und nichts, als besleckt oder unrein, verwerflich ist, v. 4. Man nehme hierzu noch, was Dr. Lightfoot über Apg. 15, 20. aus *Bara Barthea* s) beybringt: „daß nämlich, da der Tempel von Jerusalem zum zweytenmale verwüestet war, die Pharisäer (das ist die Separatisten) sich in Israel sehr vermahnten, welche lehrten, daß es nicht erlaubt wäre, Fleisch zu essen oder Wein zu trinken; und ein wenig darnach sagen sie: „es ist nicht mehr, als billig, daß wir unter uns befehlen, keine Weiber zu nehmen, oder Kinder zu zeugen.“ Und wo diese Pharisäer damals solche Meinungen angenommen hatten, können sie die Personen seyn, worauf der Apostel zielt. So habe ich denn meine eigene Meynung über die wahre und vernehmliche Bedeutung der Worte angeführt ¹⁰⁷⁹). Andre, weis ich, meynen, daß sie auf den Abfall der Kirche zu Rom gehen, und erklären sie auf folgende Art. W. 1. aber, als das Gegentheil von diesem Geheimnisse der Gottlosigkeit, das Cap. 3, 15. 16. gemeldet ist, giebt es ein anderes Geheimniß der Ungerechtigkeits, wovon der Geist, Dan. 11, 36. 37. 38. deutlich gesprochen hat,

indem er gesagt, daß in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen, und sich in den letzten Tagen, das ist, in den Zeiten des Antichristes. Dan. 2, 44. 1 Joh. 2, 18. zu verführenden Geistern und Lehren der Teufel ergeben werden. Man lese Hes. 7, 5. Mich. 4, 1. Einige werden von dem Glauben abfallen. Die Abgetterey wird in dem alten Testamente, als ein Abfall von dem Gesetze des Moses und dem Gott Israels, veranschaulicht. So mag auf gleiche Weise die Abgetterey in der Kirche von Rom wohl als ein Abfall von dem christlichen Glauben angesehen werden. Verführende Geister sind Menschen, die durch verführende Geister getrieben werden: denn *πνευματα*, Geister, bedeuten oft Antriebungen oder Einwirkungen von guten oder bösen Geistern; von guten, als, 1 Cor. 14, 12. ihr seyd eifrig nach geistlichen Gaben, oder Eingebungen, und so durchgehends in demselben Capitel; von bösen Geistern, als 1 Joh. 4, 1. glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister. Und auf diese Weise sollte der Mensch der Sünde, nach der Wirkung des Satans, in aller Kraft, und Zeichen, und Wundern der Lügen, kommen, 2 Thess. 2, 9. So ward der Hohenpriest der Heiden fortgepfanget, sagen Tertullianus t), Eusebius u) und Chrysofomus x). So ward auch die Anbethung der Heiligen in der Kirche von Rom befördert y). Was die Lehren der Teufel anbetrifft: so sind dieselben die heidnische Gottesgelehrsamkeit in Abficht auf die Dämonen, oder das Götter, welches man der Lehre von der Anbethung der Todten oder verstorbenen Heiligen gab, die durch die vorgegebene Erscheinung derselben, und die auf ihren Grabstätten nach dem Tode gewirkten Wunderwerke, eingeführt ward, welche Wunderwerke in der That, wo etwas dergleichen geschah, durch die Betrügeren der Teufel ausgewirket wurden. W. 2. dieser Abfall sollte durch die Zeuchelley der Lügensprecher, die ihr Gewissen wie mit einem Brenneisen zugebrannt hatten, fortgesetzt werden. Hieraus bewähret man, daß diejenigen, welche diesen Abfall beförderten und zuwege bringen würden, nicht öffentliche Abtrünnige, sondern heuchlerische Befenner desjenigen Glaubens, wovon sie durch ihre Werke in der That abfielen, seyn mußten. W. 3. die zu beirathen verbieten. Sie würden daran unterschieden werden können, daß sie von denen waren, welche

(1079) Es läßt sich dieselbe mit der obenberührten Meynung, es seyn orientalische: cabbalistische Juden gewesen, gar wohl vereinigen, weil kein Zweifel ist, daß sowohl von den alexandrinischen als asiatischen und palästinißchen Cabbalisten, den Therapeuten, Essäern, Pharisäern u. d. g. sich viele zur christlichen Religion gewendet, dieselbe aber durch ihre eigene schwärmerische Lehren verderben haben. Und so kann man auch die Gnostiker damit vereinigen, wenn man nur darunter die ersten Anhänger des gnostischen Unwesens versteht, von welchen Saturninus, Bardesanes, Marcion, Tatianus, die Encratiten und andere Schwärmer diese schöne Theologie gelernt haben. Dieses Geschlechterregister machet denjenigen keine Ehre, welche zu Behauptung einer größern und vollkommenern Heiligkeit, um zu Gott zu kommen, in die Fußstapfen dieser jaubern Vorfahren getreten sind, um diese Weisung des Geistes Gottes auf die letzten Zeiten und Tage des Weltalters erfüllen zu können.

jenigen, welche die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat. 4. Denn alles Geschöpfe Gottes ist gut, und es ist nichts verwerflich, wenn es mit Dankagung genommen ist. 5. Denn es wird durch das Wort Gottes, und durch das Gebeth geheiligt.

v. 4. 1. Mos. 1, 31. Apg. 10, 15. Röm. 14, 14.

6. Wenn

welche zu heirathen verböten und geböten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott zur Nutzung, mit Dankagung, für die Gläubigen, und (diejenigen) die die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat: gleich wie in der römischen Kirche die Mönche und Nonnen; man lese den Herrn Mede 2; wie auch die Heiligkeit; und, das, sagt der Pabst Siricius, quoniam, qui in carne sunt, Deo place- re non possunt, weil diejenigen, die in dem Fleische sind, Gott nicht gefallen können. Daß die Enthaltung von Speisen in der römischen Kirche durch ein Gesetz geschieht, welches einige Mönchsorden verpflichtet, sich von allem Fleische zu enthalten, davon lese man den Hrn. Mede a). Und dieses mag wohl als ein Kennzeichen des Abfalles von dem christlichen Glauben angesehen werden: weil es so gut ist, als eine Zurückführung der christlichen Freyheit zu einer Gleichförmigkeit mit den feyerlichen Gebräuchen des Heiliges. Whitby.

g) Strom lib. 3 p. 462. h) De monog. c. 15. i) Haer. 48 p. 410 sect. 8. k) Haer. Fab lib. 1 c. 3. l) Eu- sibi Chron. ad ann. 134. m) De Praescript. c. 33. 34. n) Strom lib. 3 p. 446. B. C. o) Kirchengesch. N. C. 7. p) Iren. lib. 1. c. 22. q) Haer. 23. 6 2. r) Iren. lib. 1. c. 21. Euseb. Hist. eccl. lib. 3. c. 25. s) Sol. 602. t) Apol. c. 21. u) Praep. enang. lib. 5 c. 2. v) Orat. contra iudaeis. Tom. 6. p. 375. y) Vid. Mede lib. 3. c. 5. 4. z) Lib. 3. c. 7. a) Ibid.

V. 4. Denn alles Geschöpfe Gottes ist gut. Der Apostel giebt hierinn einen Grund, warum es den Christen unter dem Evangelio nicht verboten ist, sich einiger Speisen zu enthalten: weil nämlich der

Unterschied von Speisen zwischen reinen und unreinen weggenommen, und alles Geschöpfe Gottes, an sich selbst, gut und rein ist; nicht allein an sich selbst gut, sowohl als alles, was Gott gemacht hatte, 1 Mos. 1. sondern auch erlaubet, daß es gebraucht werden mag, rein, Tit. 1, 15. Burkitt, Polus.

Und es ist nicht verwerflich, wenn es mit Dankagung genommen ist. Nichts mußte daher in dieser Absicht als unrein oder besleckend angesehen werden. Nur mußten die Dinge auf eine solche Weise gebraucht werden, daß in dem Gebrauch derselben und durch den Gebrauch Gott verherrlicht und ihm gedankt würde. Polus.

V. 5. Denn es wird durch das Wort Gottes geheiligt. Geheiligt oder zum Gebrauche absondert, und erlaubet, genossen zu werden. **Gilt.** Das Wort Gottes, wovon hier gesagt wird, daß die Speise dadurch geheiligt, das ist, von aller Unreinigkeit oder Besleckung entlebet und befreuet werde, so daß sie frey gebraucht und genossen werden moge, ist gewiß das Wort der Wahrheit, welches nun im Evangelio geoffenbaret ist, das die Christen von allen solchen Beobachtungen befreuet. Denn dieses allein kann das Gewissen beruhigen, daß es, so zu thun, erlaubet ist, und daß es folglich mit Vertrauen und Versicherung, sich nicht zu veründigen, geschehen mag. Das Wort Gottes, im Evangelio, hat das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, und unter andern Dingen den Unterschied zwischen reinen und unreinen Speisen zertrümmert, Matth. 15, 11. fg. Marc. 7, 15. fg. Apg. 10, 13. 15. Röm. 14, 6. 14. 20. fg. ¹²⁸⁰⁾ Lindsay, Benson.

So

(1080) Man muß nie vergessen, daß der Apostel mit denjenigen zu thun habe, welche diese Enthaltung von gewissen nahrhaften Speisen, und sonderslich von dem Fleischessen, zu einem Mittel, von der Materie und deren im menschlichen Körper sich äußernden Bosheit los zu werden, machten, und für eine große Beförderung der Heiligkeit, das ist, der Absonderung der Seele vom Körper und des Aufsteigens zu Gott angaben. Diesen ist der apostolische Satz entgegenzusetzen, alle Speise, z. E. das Fleisch der Thiere, hindert die Heiligung nicht, weil sie durch das Segenswort Gottes in der Schöpfung, welches bey dem Genuße derselben nach der Hebung der jüdischen von Christo durch sein Beyspiel hierinnen geheiligten Kirche ertheben, und zum heiligen Gebrauche angewendet worden, und von allem Einflusse in das moralische Böse absondert ist. Dieser Verstand der Worte Pauli ist der ungezwungenste und natürlichste, weil er den Worten und dem Zusammenhange angemessen ist. Es ist wahr, daß die Speise in sittlichem Verstande heilig wird, dem der sie ist, das kommt vom heiligen Geiste und der Kraft Christi, welche den Essenden heiligen, vor dem Mißbrauche bewahren, und die gesegnete Wirkung im Natur- und Gnadenreiche befördern, her. Allein diese Heiligkeit geht nur das Subject, den der da ist, nicht aber die Speise selbst an, deren ganze Heiligkeit darinnen besteht, daß sie von Gott zur Speise verordnet, zur Erhaltung des menschlichen Lebens geschikt gemacht, und zur heilsamen Nahrung der lebendigen und vernünftigen Geschöpfe tüchtig, und also keine Quelle des moralischen Bösen, wie die Irlehrer vorgaben, ist, weil der Körper und alle Speise ebenfalls von Gott geschaffen und gesegnet worden ist, wie die vernünftige Seele. Der Einwurf von den von Gott im leuitischen Gesetze verbotenen unreinen Thieren und Speisen kann diesem apostolischen Verweise

6. Wenn du diese Dinge den Brüdern vorstellst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi

So schließ die Juden aus den Worten Ps. 134. 2. **Hebet eure Hände auf (nach) dem Heiligthume und lobet den Herrn, daß die Segnung die Heiligung der Speise ist, und daß es nicht erlaubt ist, zu essen, ehe dieselbe so gesegnet sey** ¹⁰⁸¹ b). **Whirby.**

b) Buxtorf. Syn. Ind. c. 12. p. 241.

Und durch das Gebeth: um einen Segen darzu über. Polus.

3. 6. Wenn du diese Dinge den Brüdern vorstellst. Entweder alle die vornehmsten Dinge, welche in dem vorhergehenden Capitel gemeldet sind: oder diejenigen Dinge, die in dieser Weissagung angedeutet werden, wovon im Anfange dieses Capitels gesprochen war ¹⁰⁸². Diese Dinge, wollte der Apostel, sollte Timotheus vorstellen, und von Zeit zu Zeit in den Gedanken der Gläubigen erneuern, damit sie ja, wenn solche Personen aufständen, auf ihrer Huth seyn möchten. Durch die Brüder werden die Glieder der Gemeine zu Ephesus gemeynet, welche der Apostel als Brüder betrachtet, da sie von einem und eben demselben Geschlechte, und von einer und eben derselben Hausgenossenschaft waren: welche auch Timotheus als solche, und nicht als Untertanen oder Knechte, worüber er zu herrschen hätte, ansehen und handhaben mußte. Er befiehlt ihm nicht, den Hymenäus und Alexander und die jüdischgesinnten Aletresen und Lehrer zu erinnern, daß sie sich solcher Dinge enthal-

ten sollten. Diese würden wahrscheinlicher Weise seine Ermahnungen nicht geachtet haben: da sie von dem Glauben und einem guten Gewissen sich fern hielten, und die zweyen berichtigtesten von ihnen sich so unbeserlich gezeigt hatten, daß sie den Pulsus gezeiget, sie dem Satan zu übergeben etc. als das einzige Mittel zur Besserung. Aber die christlichen Brüder, welche nicht so verderbet waren, mußten ermahnet werden, daß sie sich vor allem, was zu einem so großen Abfalle bringen konnte, hüteten ¹⁰⁸³. Gill, Benson.

So wirst du ein guter Diener Jesu Christi seyn, auferzogen etc. Timotheus, meyne ich, ward zum Christenthume bekehret, als er ohngefahr sechzehnen Jahre alt war, und war seit der Zeit vom Paulus in den lautern und unverfälschten Einsenkungen des Christenthumes unterwiesen worden. Allein man möchte fragen, ob seine frühe und strenge Erziehung in dem jüdischen Gottesdienste nicht etwas in seinem Geiste zurückgelassen hatte, das mühsam auszutreiben war, und dem Paulus Grund gegeben hatte, in seinen Warnungen an diesen seinen geliebten Sohn so ernstlich zu seyn, und dieselben so oft zu wiederholen. Gute und aufrichtige Menschen befinden, daß es eine schwere Sache ist, solche Vorurtheile abzulegen, die von ihrer Kindheit an mit ihnen aufgewachsen sind ¹⁰⁸⁴. Benson.

Auser-

Beweise keinen Eintrag thun, indem dasselbe besondere diätetische und levitische Regeln zum Grunde hatte, welche zwar eine levitische, nicht aber eine moralische Unheilsigkeit anzeigten, von welcher allein die Christen nicht wie von jener, durch Christum losgemacht sind, Röm. 14, 14. Col. 2, 16. vergl. Luc. 21, 34. Ohne diesen bemerkten Unterschied wird man keinen andern als einen erzwingenden Verstand dieser Stelle herausbringen, obgleich verschiedene Ausleger nichts dergleichen darinnen sehen wollen. Der Beweis, den die protestantischen Lehrer wider die römischen aus dieser Stelle führen, bekommt dadurch eine besondere Schärfe und Stärke.

(1081) Man kann zum Verstande dieser Stelle noch merken, daß Paulus nicht unendlich in seiner Schlussfolge einen Satz anlasse, nämlich: ihr Juden selbst, und eben so auch eure schwärmerischen Väter, heiligen ja selbst die Speise durchs Gebeth; ja selbst also derselbe an der Heiligung des Herzens keine Hinderniß seyn. Das erste beweist die Gewohnheit der jüdischen Kirche, von der es die christliche, nach dem Exempel ihres Hauptes, Jesu, begehalten hat. Das andere berichtet uns Josephus jüd. Kr. lib. II. c. 7. bey den Essenern (einer Sorte von Cabbalisten) sey gewöhnlich, nichts von der aufgesetzten Speise zu genießen, bis sie vorher von dem Priester durch Gebeth gesegnet worden sey, und daß sie eben so das Ende der Mahlzeit mit Gebeth gemacht haben. Wenn die cabbalistischen Gebether bekannt sind, wovon man bey Saubert Diss. de adorat. Angelorum apud Iudaeos, das mehrere findet, wird unter ihnen mehrere Beispiele antreffen.

(1082) Das erste ist sicherer und richtiger. Weil aber von Lehrstücken des Glaubens und der guten Lehre eigentlich die Rede ist, so dürfte man wohl das Vorwort, *καὶ οὕτως*, am richtigsten auf das 3. ehen, was der Apostel vom 14. Verse des vorigen Capitels an, bis hier gesagt hat.

(1083) Das Wort *ὑποτίθεσθαι* heißt eigentlich, einem eine Sache so vor Augen malen, daß er nicht nur davon überzeugt, sondern auch bewogen wird, sie anzunehmen, und nach ihrer Art zu gebrauchen. Es zeigt also ein lehreiches Vorstellen und Ermahnen an.

(1084) Dieser Argwohn thut dem Andenken dieses treuen Lehrers zu wehe, von dem der Apostel nicht würde gesagt haben, 2 Tim. 3, 14: bleib in dem, was du gelernt hast, und dir vertrauet ist, sintermal

Christi seyn, auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, welcher du nachgefolget bist. 7. Aber verwirf die ungöttlichen und alter Weiber Fabeln, und übe

v. 6. 2 Tim. 1, 5. c. 3, 14. 15. v. 7. 1 Tim. 1, 4. c. 6, 20. 2 Tim. 2, 16. Tit. 1, 14. c. 3, 9.

Dich

Auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre. Hierdurch werden die Wahrheiten des Evangelii verstanden, welche die Worte des Glaubens genannt werden, w. d. es Sachen sind, die geglaubt werden müssen, und den Gegenstand des Glaubens, Christum, in sich fassen. Die gute Lehre ist die Lehre der Schriften, und Christi und seiner Apostel, welche zur Gottseligkeit ist. So redet Philo der Jude c) von der Seele: „gespeiset mit Wissenschaften und nicht mit Speise und Trank, welche der Leib nothig hat.“ Und ein wenig darnach sagt er: „du siehst, was die Speise der Seelen sey: das beständige Wort Gottes.“ Timotheus sollte demnach durch eine gute Wahrnehmung seines Werkes den Brüdern zeigen, daß er, der zuerst von seinen gottesfürchtigen Aeltern, und nachher vom Apostel Paulus erzogen war, stets bey eben denselben Wahrheiten beharrte, und, als durch dieselben gespeiset und genähret, lebete. Gill.

c) Allegor. lib. 2. p. 90. 92.

Welcher du nachgefolget bist. Worinn er (wilt der Apostel sagen) kein Fremdling war, jedoch auch mehr und mehr fortgehen mußte ⁽¹⁰⁸³⁾. Polus.

7. Aber verwirf die ungöttlichen und alter Weiber Fabeln. Entweder die jüdischen Fabeln, die Uebersieferungen der Alten; oder die Fa-

beln der Gnostiker, in Absicht auf Gott, auf die Engel und die Schöpfung der Welt; oder die Lehren der Dämonen, und derer, welche zu heirathen verboten, und sich von Speisen zu enthalten befahlen, wovon vorher Meldung geschehen ist ⁽¹⁰⁸⁵⁾. Diese heißen ungöttlich; weil sie lasterhaft und gottlos sind: und alter Weiber Fabeln; weil sie thöricht und unvernünftig sind. Dieselben mußten, als den Worten des Glaubens und der guten Lehre entgegengesetzt, mit Verachtung verworfen werden. Gill. Anstatt sich mit den eiteln Uebersieferungen der Juden, oder den fabelhaften Geschlechtsrechnungen der Aeonen, aufzuhalten, mußte Timotheus sich selbst üben, eine mehr ausgebreitete Erkenntniß zu erlangen, und in der Beobachtung eines lautern christlichen Wandels guten Fortgang zu gewinnen. Man lese die Anmerk. über Cap. 1, 4. Benson.

Und übe dich selbst zur Gottseligkeit. Laß deine beständige Uebung in solchen Dingen seyn, welche der Gottseligkeit beförderlich sind: halte diese Dinge dem Volke vor, und führe sie durch deinen Wandel dazu an. Polus. Uebe dich, entweder in den Lehren, die nach der Gottseligkeit sind; oder in dem innerlichen Gottesdienste, Heißung, Liebe, Furcht, Demuth &c. oder auch in dem geistlichen Dienste Gottes, nach seinem Willen, nicht auf eine bloß äußerliche, kalte-

du weißest, von wem du gelernt hast. Und weil du von Kindheit auf die heil. Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu; wenn er solche jüdische Vorurtheile in seiner Kindheit wurde eingefogen haben. Und würde er wol den Titel eines rechtschaffenen Sohnes (γυναικα) ihm bey solchen jüdischen Vorurtheilen, c. 1, 2. gegeben haben? Selbst die folgenden Worte sprechen für ihn, wo ihm das Zeugniß gegeben wird, daß er in der reinen und lautern Lehre des Evangelii erzogen worden sey.

(1085) Παροικος εἶναι, heißt nicht nur, etwas von einem lernen und ihm anhangen, sondern auch aus Uebergerung so bepflichten, daß man sich völlig daran hält, weil man weiß, daß man auf dem rechten Wege ist. 2 Tim. 3, 10. hat es Lutherus dem Verstande nach wohl übersetzt: erfahren, welches besser ist als der Bulgata Uebersetzung, afflicus est. So brauchen es die griechischen Schriftsteller, welche Gataker zu Antonin. de se ipso lib. II. sect. 8. p. 61. und Aephelius Ann. Polyb. p. 161. genennet haben, wo sonderlich eine Stelle Demosthenis aus dessen Briefen merkwürdig ist. Man könnte es übersetzen: sich an jemand halten. Man vergleiche damit andere Uebersetzungen, welche Heumann p. 291. anföhret.

(1086) Man ziehe hier die 941. Anmerkung zu Rathe, und wenn man mit eigenen Augen sehen will, so lese man nur das erste Capitel des Soharischen Tractats, Siphra de Zeniutha, T. H. Cabb. denud. p. 346. seqq. und urtheile alsdenn selbst, ob ein altes Kinderweib, das ihren Züchtlingen Märchen erzählt, es so arg machen kann; und doch ist in diesem Capitel das höchste Geheimniß dieses cabbalistisch-orientalischen Unfugs enthalten, wodurch man zum Einflusse in das Gottheitsmeer kommen könne solle. Ist es möglich, daß Jochaiides mit offenen Augen also träumen können? Keine heidnische Mythologie, keine griechische Fabellehre kann es so altvettelisch machen. Lutherus hat demnach wohlgethan, wenn er das Wort γυναικός durch altvettelisch übersetzt hat. Denn eine alte Bettel ist nicht ein jedes altes Weib, sondern eine halb im Kopfe verrückte, halb wahnwitzige alte Plauderinn. Man kann hieraus einen Artikel in dem Wächterischen Glossario ergänzen, p. 1785. wo der Verfasser nicht weiß, was das Wort, Bettel, sagen wolle, da ihn Luthers Uebersetzung deutlich hätte belehren können, daß es eine alte wahnwitzige Plaudertafel bedeute, und also ganz recht von vetula hergeleitet werde.

dich selbst zur Gottseligkeit. 8. Denn die leibliche Uebung ist zu wenigem nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, indem sie die Verheißung des gegenwärtigen und

u. 8. Col. 2, 23.

kalt sinnige Weise und aus bloßer Gewohnheit, sondern mit dem Herzen, in Wahrheit und Aufrichtigkeit, im Glauben, und mit Eifer und Sauterkeit. Gill.

B. 8. Denn die leibliche Uebung ist zu wenigem nütze. Durch leibliche Uebung verfehrt er leibliche Strenge, als Enthaltung von einigen Speisen und von der Ehe, allerley äußerliche Uebung des Gottesdienstes, worauf die falschen Lehrer so stark drungen. Diese alle, sagt er, wären von geringem, wo ja noch von cinigem Nutzen, in Vergleichung mit dem Nutzen der Gottseligkeit. **Burkit, Wels.** Der Apostel hat den Timotheus, in dem vorhergehenden Verse, ermahnet, sich zur Gottseligkeit zu üben, wie sich Kämpfer in den olympischen Spielen zum Streiten übeten: hierbey füget er nun, daß die Uebungen derselben, ob sie gleich mühsam und schwer wären, wenig Vortheil brächten, weil sie um den Sieg stritten, bloß eine verewesliche Krone zu empfangen, 1 Cor. 9, 25; da hingegen die Gottseligkeit, wozu er ihm sich zu üben rath, zu allen Dingen nütze wäre. Oder es kann seyn, weil Philo der beständigen Uebung der Esäer d) Erwähnung thut, und Josephus e) von ihren Uebungen des Morgens und Abends redet, daß der Apostel diese Uebung der Gottseligkeit denselben entgegenstellte ¹⁰⁸⁷. **Whitby, Peirce.**

d) *De vita contempl.* p. 296. B. e) *De bello Ind.* lib. 11. c. 12.

Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Die Gottseligkeit, welche in der wahren Verehrung und dem wahren Dienste Gottes, aus einem aufrichtigen Grunde der Furcht Gottes und des Glaubens an ihn, besteht; oder allgemeiner, die Heiligkeit des Lebens im Gehorsam gegen die Befehle Gottes, ist von einer allgemeinen Nützbarkeit: für die Gesundheit des Leibes und den Wohlstand der Seele; für die Dinge dieses und des zukünftigen Lebens: für die Menschen selbst und für andere. **Polus, Gill.**

Indem sie die Verheißung Des gegenwärtigen

gen und des zukünftigen Lebens, hat. Das Gesetz hatte Verheißungen von zeitlichen Segensgütern: das Evangelium ist nicht ohne solche Verheißungen; jedoch die vornehmste Kraft davon besteht in den Segensgütern des zukünftigen Lebens, Röm. 8, 28. Hebr. 8, 6. 1 Joh. 2, 25. **Henson.** Nicht aus irgend einem Verdienste, sondern aus der freyen Gnade Gottes, welcher nicht allein Verheißungen von Gesundheit, Frieden und Glück, und von allen guten Dingen, so lange wir hier auf Erden leben, sondern auch die Verheißungen eines ewigen Lebens und einer ewigen Glückseligkeit, wenn dieses Leben zum Ende ist, daran verknüpft hat. **Polus.** Wenn man auf das, was wir rund um uns her vorgehen sehen, Acht giebt: so wird man sagen, daß fromme und aufrichtige Menschen in einem armen und bedrückten Zustande leben, und fragen, wie dieses mit diesen Verheißungen zu reimen sey? Ich antworte; die Verheißung des zukünftigen Lebens, worin unaussprechliche Freude und Glückseligkeit genossen werden wird, ist schlechterdings geschehen: aber die Verheißung in Absicht auf das gegenwärtige Leben, will so viel sagen, daß wir in solche Umstände gesetzt werden sollen, wie es für uns am besten ist. Wir Erblichlichen, die ein so kurzes Gesicht haben, urtheilen, daß Reichthum und Glück das beste sind: aber die Zeit und Erfahrung lehret uns oft, daß sie uns unfers Friedens berauben und eine allzu starke Versuchung für uns sind. Ob Reichthum oder Armuth, Glück oder Unglück am nützlichsten für uns sey, das ist Gott allein bekannt, welcher niemals unterläßt, das Auge über diejenigen zu halten, die ihn lieb haben, und machet, daß ihren alle Dinge zum Guten mitwirken. Wenn Glück und Wohlergehen jemanden nützlich ist; so kann er vertrauen, daß Gott ihn, in seiner weisen und gütigen Verehrung, zu gehöriger Zeit, glücklich machen werde: ist ihm aber Armuth und Widerwärtigkeit nützlich; so hat er den größten Grund zufrieden und dankbar zu seyn, weil er weiß, daß Gott seinen Zustand verbessern und ihn

(1087) Es ist unläugbar, daß nicht nur die Essener, und noch mehr die Therapeuten, sondern auch andere Anhänger der orientalischen Philosophie sich allerley strenge Bußübungen, Fasten, Casteyen, dem Körper wehe thun u. s. w. aufgelegt, wie oben schon in der 450. Anmerk. erinnert worden, wovon des sel. *Buddes* Abhandl. de *antiquis* Philosophia, nachzusehen, und damit die Hist. crit. phil. T. II. p. 649. zu vergleichen ist. Es würde auch diese Erklärung mit dem Zusammenhange der Rede noch ziemlich zusammenhängen, wenn Paulus geschrieben hätte, die Uebung in leiblichen Dingen taugt nichts; so aber schreibt er nicht, sondern er leget ihr einen, obgleich kleinen und geringen Nutzen bey, den sie wenigstens in diesem Leben haben kann: das kann aber von jenen abergläubischen Uebungen nicht gesagt werden, denn diese sind zu nichts nütze, als wider die Ordnung Gottes den Leib abzumergeln und untüchtig zu machen, Col. 2, 23. Man thut demnach besser, wenn man behauptet, Paulus sehe auf die Kampfübungen der Griechen, auf welche er zum öftern anspielt, und selbst Timotheum 2 Epist. 2, 5. damit ermahnet hat. Man merket den Uebergang des Apostels zu einer andern Materie deutlich.

und des zukünftigen Lebens hat. 9. Dieses ist ein getreues Wort und aller Annehmung würdig. 10. Denn hierzu arbeiten wir auch, und werden geschmähet, weil wir auf den lebendigen Gott gehoffet haben, der ein Erhalter aller Menschen ist, aber am allermeisten der

aus Beklemmungen und Schwierigkeiten erlösen würde, wenn es, im Ganzen betrachtet, für ihn das Beste wäre. Die Verheißung ist demnach, in so fern sie auf dieses Leben ihr Absehen hat, nur unter der Bedingung geschehen, wenn es das Beste ist ⁽¹⁰⁸⁸⁾. Lindsfay.

§. 9. Dieses ist ein getreues Wort, und aller Annehmung würdig. Paulus gebraucht diesen Ausdruck, dieses ist ein getreues Wort, viermal, nämlich Cap. 1, 15. 2 Tim. 2, 11. Tit. 3, 8. und hier in unserer Stelle. Alle diese Stellen enthalten Sachen von gewisser Wahrheit und großer Wichtigkeit: und der Apostel bedient sich dieser Redensart, die Aufmerksamkeit der Menschen fest darauf zu heften, als Dinge von großer Folge. Bey den wichtigsten davon hat er, wie hier, den Ausdruck, aller Annehmung würdig, beygefüget; man sehe Cap. 1, 15. Die wichtige Wahrheit worauf er hier Acht gegeben haben will, ist, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, indem sie die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. Die drey großen Gründe des Gottesdienstes sind, daß ein Gott, daß eine Vorsehung, und daß ein künftiger Zustand da ist. Ohne diese kann kein Gottesdienst bestehen. Und der Apostel giebt in dem folgenden Verse deutlich zu erkennen, daß diese Gründe sowohl seine Stärke unter seinen Bedrückungen, als die Ermunterung zum Eifer und zur Wachsamkeit in einem thatigen Dienste waren. Benson.

§. 10. Denn hierzu arbeiten wir auch: weil wir auf den lebendigen Gott gehoffet, oder nach dem Englischen, vertrauet, haben. Wenn wir nicht glauben, daß dieses ein getreues Wort sey, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und nicht auf Gott, der ewig lebet, uns zu dem Genusse davon zu bringen, vertraueten: warum sollten wir arbeiten und Schmach ertragen, indem wir ihm nach

seinem Willen dienen, und uns selbst und unsern sinnlichen Ergötzungen entsagen, das Geseß Christi zu vollbringen? Polus.

Der ein Erhalter aller Menschen ist, aber am allermeisten der Gläubigen. Diese Worte scheinen aus Pf. 17, 7. angenommen zu seyn, wo Gott ein Erschöfer decet, die auf ihn trauen, oder an ihn glauben, genannt wird. Er ist der Erhalter aller Menschen; der Erhalter von Menschen und Vieh, wie der Psalmist sagt: und auf eine besondere Weise der Erhalter derer, welche glauben, Pf. 35, 18. 19. Und dieses scheint eigentlich die Meinung dieser Stelle, ohne Beziehung auf die ewige Glückseligkeit, zu seyn: denn in Absicht auf die letztere ist Gott nicht ein wirklicher Erhalter aller Menschen ⁽¹⁰⁸⁹⁾. Ueberdies scheint der Text auch von einem Werke zu reden, das dem Vater mehr eigen ist, als dem Sohne. Gill, Polus. Darum, weil Paulus lehrete, daß Gott geneigt wäre, alle Menschen, Heiden sowohl, als Juden, selig zu machen, hatten die Juden zu Ephefus ihn aus der Synagoge getrieben: man lese die vor diesen Brief geschriebene Geschichte und vergleiche Gal. 5, 11. Am allermeisten der Gläubigen: als ob er an der Seligkeit der Süßsüßgesinnten, die ungläubig waren, zweifelte; welches von nichts andern, als von ihrer unbesserlichen Hartnäckigkeit, und der Unwahrscheinlichkeit ihrer Bekehrung herühren konnte, Röm. 2, 6. „Ehre, Herrlichkeit und Friede wird das glückliche Loos derer seyn, die wahre Gottseligkeit üben; von was für einem Volke, oder unter was für einer Haushaltung sie auch seyn mögen ⁽¹⁰⁹⁰⁾: jedoch so, daß diejenigen, welche Gott mit einer Offenbarung begünstiget, und welchen er besondere und ausdrückliche Verheißungen gethan hat, diese Verheißungen erst haben werden, die mit einigen Zeichen des Vorranges, doch nicht zum Nachtheil irgend eines andern Theiles von dem menschlichen Geschlechte, an ihnen befestiget werden sollen.“

(1088) Verheißungen dieses Lebens sind diejenigen, welche zu diesem Leben gehören, und nicht, welche in diesem Leben schon gegeben werden, wie es Turretin T. II. Opusc. p. 309. erklärt: von was für einer Art sie seyn, ist aus des Heilandes Erklärung Matth. 6, 31. u. f. zu ersehen. Gottes Vorsehung, Schutz, Bestimmung, Verforgung und Mittheilung eines guten Nutzes in allen Umständen des zeitlichen Lebens ist das große verheißene Gut, daß denen, die nach dem Reiche Gottes trachten, das andere alles zufallen soll: oder wie es Paulus Röm. 8, 28. ausdrückt, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen sollen. Daß es Paulus also verstanden habe, beweiset der folgende zehnte Vers.

(1089) Das kann anders nicht gelten, als in so weit nicht alle wirklich von ihm erhalten und selig gemacht werden können, weil sie selbst nicht gewollt haben. Das ist aber sehr uneigentlich geteget; die Schrift nennet Gott σωτήρα, einen Heiland, Erretter, Erhalter, weil er alles dazu im Natur- und Gnadenreiche beyträgt, daß die Menschen glücklich werden.

(1090) Weil keine wahre Gottseligkeit ohne eine wahre Erkenntniß Gottes seyn kann, so muß diese Umschreibung eingeschränket werden, wie Apg. 10, 35. Gott giebt auch dem Heuchler seinen Theil in diesem Leben, Pf. 17, 14.

der Gläubigen. 11. Befehl diese Dinge und lehre sie. 12. Niemand verachte deine Jugend:

v. 12. Tit. 2, 15.

„Sollen.“ Denn Gott ist ein Erhalter aller Menschen, insonderheit derer, die da glauben. Ich muß noch weiter anmerken, daß es denen, welche die Vortheile der christlichen Offenbarung, in der Lauterkeit des Glaubens genießen, gebühret, mit gleicher Fleißigkeit und Sorgfalt andere in Erkenntniß und Ausübung der Tugend zu übertreffen, und so zu einer höhern Glückseligkeit, oder einem erhabenern Zustande, geschikt und vorbereitet zu seyn. Benson. Der Verfasser des Buches von der Berufung der Heiden erklärt dieses sehr wohl, wenn er (saget f), der Apostel befestige durch die Worte, er ist der Erhalter aller Menschen, die allgemeine Güte Gottes gegen alle Menschen, und weise durch den Zusatz, am allermeisten der Gläubigen, an, daß es einen Theil des menschlichen Geschlechtes gebe, der durch Begünstigung mit einem göttlich eingegebenen Glauben, und durch besondere Segnungen den Vortheil zur höchsten und ewigen Glückseligkeit vorzüglich erlangt habe. Er ist der Erhalter aller Menschen: 1) weil er niemand ohne Bezeugungen seiner Güte läßt, Apg. 14, 17. die hinreichend sind, sie zu bewegen und zu regieren, daß sie den Herrn suchen, ob sie ihn ja fühlen und finden möchten, Apg. 17, 27; nulli nationi hominum bonitatis suae dona subtraxit (keinem Volke hat er die Geschenke seiner Güte vorenthalten) (saget eben derselbe Schriftsteller g); 2) dadurch, daß er ihnen so viel von sich selbst, das ist, von seiner ewigen Kraft und Gottheit, entdeckt, daß sie keine Entschuldigung haben, wenn sie ihn nicht als Gott gehret, oder ihm nicht als Gott gedanket, Röm. 1, 20. 21. und dadurch, daß er das Gesetz der Natur in ihre Herzen schreibt, welches sie in den Stand setzet, von Natur die Dinge zu thun, die des Gesetzes sind, und machet, daß ihre Gewissen sie beschuldigen, wenn sie so zu thun veräumen, Röm. 2, 14. 15. weil sie so weit das Recht Gottes wissen, daß diejenigen, die solche Dinge thun, welche wider das Gesetz der Natur streiten, des Todes schuldig sind, Röm. 1, 32; 3) dadurch, daß er in allem Volke denjenigen, der Gerechtigkeit wirkt, annimmt, Apg. 10, 35. und diejenigen, welche die Rechte des Gesetzes bewahren, für Beschchnittene hält, Röm. 2, 26; und endlich 4) dadurch, daß er alle gute Werke derer, die ihn fleißig suchen, belohnet, Hebr. 11, 6. Herr le Clerc versteht diese Erhaltung von Erlösung aus zeitlicher Gefahr; welcher Bestand auch wahr ist: aber das kann nicht die ganze Meinung des Apostels seyn, der v. 8. gesagt hatte, daß

die Gottseligkeit die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, das ist, zeitlicher und ewiger Glückseligkeit, hat, und v. 9. befüget, dieß ist ein gereues Wort, und aller Annehmung würdig; nämlich, daß nicht bloß zeitliche, sondern ewige Segensgüter darauf zu erwarten wären, und daß sie, die Apostel, darum arbeiteten und Schmach ertrugen, weil sie auf den lebendigen Gott vertrauten, der ein Erhalter aller Menschen ist; da sie dieses unfreitag nicht bloß mit einem Abscheu auf zeitliche, sondern insonderheit mit einem Abscheu auf ewige Erhaltung thaten, 2 Cor. 4, 17. Whirby.

f) B. 2. C. 31. g) B. 2. C. 5.

B. 11. Befehl diese Dinge: παραγγελλε, befehl. Blicke! hat der Apostel hiermit sein Abscheu auf παραγγελλεις, auf daß du befehlest, Cap. 1, 3. und auf παραγγελλιας, dieses Gebot, Cap. 1, 5. 18. Er gebrauchet das Wort ebenfalls, Cap. 5, 7. c. 6, 13. 17. ¹⁰⁹¹). Benson.

Und lehre sie. Alle die Dinge, welche in diesem und dem vorhergehenden Theile des Briefes gemeldet sind, will der Apostel, soll Timotheus zum Stoffe seiner Lehreden und Gespräche gebrauchen. Polus. Befehl, die alter Weiber Sabin zu verwerten, und ermähne zur Uebung der Gottseligkeit: lehre die Wortbeilhaftigkeit derselben, und erkläre die daran verknüpften Verheißungen: befehl den Gläubigen, zu arbeiten, und, um der Sache Christi und des Evangelii willen, Schmach zu ertragen, und werde sie durch die Hoffnung der vorgestellten Verheißungen auf; lehre sie auf den Gott des Lebens und den Erhalter aller Menschen zu vertrauen. Gill.

B. 12. Niemand verachte deine Jugend. Siehe zu, daß du dich nicht solcher Dinge schuldig mache, woraus man schließen könnte, daß du für die Stelle, worin ich dich gesetzt habe, zu jung seist: denn wo du kindische Dinge thust, werden die Menschen keine Ehrerbietung für dein Ansehen haben, und deine Jugend verachten. Humphrey. Timotheus war zu dieser Zeit noch jung; nicht ein Neuling, oder erst zum Glauben bekehret (denn er war bereits eine geraume Zeit, fünfzehn Jahre, ein Mitglied des Apostels Paulus gewesen): sondern jung von Jahren, in Vergleichung mit andern Aufsehern der Kirche. Lindsay, Wall. Einige meinen, er sey ohngefähr drey und zwanzig Jahre alt gewesen: jedoch er kann älter gewesen seyn, und doch so genannt werden. Saulus wird ein Jüngling genannt, als

er

(1091) Der Apostel setzet den Timotheum erstlich ins Ansehen, daß er befehlen kann, und sodann in die Verfassung, wie er befehlen soll, nämlich durch Lehren. Ein bloßes unbestimmtes Befehlen ist hier nicht gemeinet, sondern eine Einschärfung der evangelischen Glaubenslehre mit ihren Gründen und Bewegungsursachen. Lya hat diesen Bestand schon eingesehen.

Juaend: sondern sey ein Beyispiel der Gläubigen im Worte, im Wandel, in Liebe, im Geiste, im Glauben, in Keimigkeit. 13. Halte an im Lesen, im Ermahnen, im Lehren,

v. 12. Tit. 2, 7. 1 Petr. 5, 3.

bis

er die Kleider derer, welche den Stephanus feinigten, bewahrete, da er schon dreßsig, oder nach einiger Meinung wohl fünf und dreßsig Jahre alt gewesen seyn muß; Apq. 7. 58. Philem. v. 9. Gill. Die Aeltesten waren gemeinlich zu diesen Zeiten bejahrte Leute; wie der Name zu erkennen giebt: aber Timotheus war, weil die Gabe der Weisagung ihn zu diesem Werke verordnet hatte, v. 14. und die Gaben des Geistes ihn geschickt gemacht hatten, bereits, da er noch jung war, ein Evangelist geworden. Darum ermahnet ihn der Apostel, durch die Vortrefflichkeit seiner Lehre, und die ansehnliche Ernsthaftigkeit seiner Aufführung, dasjenige, was ihm an seinen Jahren fehlte, zu ersetzen. Whirby.

Sondern sey ein Beyispiel der Gläubigen. Die Meinung des Apostels ist entweder, daß Timotheus, da er in Bedienung wäre, nicht ertragen müßte, daß jemand verächtlich gegen ihn handelte, sondern seine Macht und sein Ansehen üben, und sein Amt in Ehren halten sollte, so daß er nicht litte, daß jemand ihn als einen Jüngling verachtete: oder, daß er sich so aufführen sollte, wie er ihn gelehret hatte, daß er sich in dem Hause und der Gemeine Gottes verhalten müßte, und einen so exemplarischen Wandel und eine solche Lebensart führen sollte, daß er keine Gelegenheit geben möchte, ihn seiner Jugend wegen zu verachten ¹⁰⁹². Gill. **Der Gläubigen.** Die ungläubigen Jüdischgefinnten würden bereit seyn, alle jugendliche Unvorsichtigkeit zu einer Beschuldigung wider den Timotheus zu gebrauchen, weil er daselbst bestellt war, ihnen zu widerstehen: die Gläubigen aber würden aus seinem Beyspiele Nutzen ziehen können, wenn es vorsichtig und gottselig wäre, Tit. 2, 7. 8. 1 Petr. 5, 3. Benson.

Im Worte: entweder in dem Worte der Wahrheit, der Lehre des Evangelii; wenn er dasselbe in Lauterkeit und Unverfälschtheit übergabe, und sich fest daran hielte; welches alles zur Nachfolge für andere dienen könnte, die reine Lehre anzunehmen, und derselben anzukleben: oder es kann auf gemeine Gespräche gehen, welche gut, und nicht eitel oder thöricht,

sondern ernsthaft, weise, angenehm und erbaulich seyn müßten. Gill, Polus.

Im Wandel: in der Hausgenossenschaft, in der Gemeine, in der Welt, müßte sein Wandel dem Evangelio Christi gemäß seyn. Gill.

In Liebe: in Zuneigung und Wohlwollen gegen alle Menschen, nach deinem Vermögen und deiner Gelegenheit: so daß du die Pflichten brüderlicher Liebe ausübest. Burkitt, Polus. Dieses würde sich insbesondere auf diejenige Liebe, welche den heidnischen Christen beziget werden mußte, beziehen können. Benson.

Im Geiste: in dem Gebrauche geistlicher Gaben; in Begierde und Eifer des Geistes, oder in wahrem Eifer für die Ehre Gottes, die Verherrlichung des Erlösers und die Ausbreitung seines Evangelii. Diese Worte fehlen in der alexandrinischen und clermontischen Handschrift: wie auch in der gemeinen lateinischen, der irischen und äthiopischen Uebersetzung. Wenn sie behalten werden: so möchte ich (Benson) die Gemüthsfassung darunter verstehen. Und dieses bedeutet das Wort oft: als Matth. 5, 3. Röm. 8, 15. Gal. 6, 1. 1 Petr. 3, 4. fg. ¹⁰⁹³. Gill, Benson.

Im Glauben: das ist, in Treue gegen den wahren Gottesdienst, und in Standhaftigkeit in demselben: in der Festhaltung der Lehre des Glaubens mit aller Aufrichtigkeit und Treue, und in dem Streite dafür. Burkitt, Gill.

In Keimigkeit: oder in Keuschheit des Leibes, so daß es aller Unreinigkeit des Fleisches entgegenge-
setzt sey; welches einem jungen Menschen nicht uneben vorgehalten werden mochte: wiewol dieses auch auf alles, was vorher, in Absicht auf Gespräche, Wandel, Liebe, Eifer und Glauben, gesagt ist, gehen kann. Gill.

V. 13. Halte an im Lesen. Es war die Gewohnheit, in der Synagoge, einen Theil von den Schriften des alten Testaments zu lesen, und danach das Volk in dem Verstande davon zu unterweisen, und einige Ermahnungen zu thun. Timotheus nun mußte es sowol in der Schule des Tyrannus so machen, als auch zu Hause, zu seinem eigenen Unterrichte

(1092) Man kann beyderley Verstand wohl zusammennemen, ohne den Text zu zwingen, wenn man das Wort *καταφρονῶ* übersetzt: verächtlich denken; denn das zeigt nicht nur an, daß er seinen Wandel so führen soll, daß er nicht verächtlich werde, sondern daß auch niemand Ursache habe, um seiner Jugend willen verächtlich von ihm zu denken. Die Heumannische Uebersetzung geht auch darauf hinaus.

(1093) So fern dieselbe sich angelegen seyn läßt, alles mit redlichem Ernst und Eifer zu verrichten, was die Ehre Gottes erfordert. Damit kommen die Uebersetzer dem Verstande nach überein, welche es durch das Wort, Eifer, ausdrücken; bes. Heumann p. 309. und welche er nennet. Dieses Wort anzuzulassen hat man keinen zureichenden Grund. Der Text erfordert es, und ansehnliche Handschriften unterstützen es.

bis daß ich komme. 14. Versäume die Gabe nicht, die in dir ist, die dir durch die Weisheit

terrichte die Schriften lesen. **Benson.** Im Lesen: nämlich dreyer Schriften, welche die Juden קרא , das Lesen, nennen. R. Tandum Ben Chanilai saget h): „Laß jemanden auf beständig die „Jahre seines Lebens in drey Theile abtheilen: laß „ihnen ein Drittel zur Mikra (zu den Schriften und „zum Lesen dazwischen), ein anderes Drittel zur „Mischna, und das übrige Drittel zum Talmud „(anwenden).“ Dieses aber muß nicht von dem öffentlichen Lesen der Schriften, zu anderer Nutzen, als einer Gewohnheit, welche in den jüdischen Synagogen Platz hatte (man sehe *Apq.* 13, 15. c. 15, 21.), sondern von dem besondern Lesen, zu seinem eignen Gebrauche und Dienste, verstanden werden, damit er desto mehr zur Vollziehung seines Amtes, wozu er berufen war, in den Stand gesetzt werden möchte (1094): denn die Schriften sind sowohl der Grund geistlicher Erkenntniß, als der Proberstein und die Richtschnur der Lehre, woraus alles hergeholet und geprüft werden muß. **Gill.** Hier wird von den Kirchenvätern und vom **Ekkliis** mit Recht angemerket, 1) daß, wenn Timotheus, welcher geistliche Gaben empfangen hatte, noch vom Paulus ermahnet wurde, ämßig im Lesen der Schrift zu seyn, damit er in seinen Ermahnungen andern nützlich seyn möchte, andere Bischöffe und Lehrer billig dieses noch mehr thun, und es nicht auf plötzliche Einfälle, ohne sich des Lesens zu befleißigen, verlassen müssen; 2) daß die Erleuchtung oder Gaben des heiligen Geistes unsern Eifer im Lesen und Ueben desjenigen, was wir andern vorzuhalten, und worinn wir sie zu unterweisen haben, nicht aufhalten, oder aufheben müssen; denn, saget **Theodor.** es geziemet uns unsere Ar-

beit beizutragen, und so die Gnade des Geistes zu empfangen. **Whitby.**

h) *T. Bab. Aboda Zara, fol. 19, 2.*

Im Ermahnen: in Ermahnung anderer zu ihrer Pflicht aus den Schriften: oder in Tröstung durch daraus entlehnte Gründe; denn das Wort bedeutet auch trösten. **Polus** und **Gill.**

Im Lehren, oder nach dem Englischen, **in der Lehre.** Die Lehre bedeutet das Lehren und die Unterweisung der Gemeine in den Geheimnissen des Evangelii, und die Erklärung der Wahrheiten desselben; wie auch die Verteidigung desselben wider Gegner, und die Widerlegung der Irrthümer und Ketzeren. **Gill.**

Bis daß ich komme. Er meynet, bis er wieder nach Ephesus käme, wo er in kurzem zu seyn hoffete: aber er ward verhindert. Nachher kam er nach Milet, berief die Ältesten von Ephesus zu sich dahin, und nahm auf ewig Abschied von ihnen. **Wall** und **Gill.** Halte an, bis ich zu dir komme, und durch meine Gegenwart besser im Stande seyn, dich in solchen besondern Stücken, worinn du noch Unterricht nothig hast, zu unterrichten, in dem Gebrauche der gemeinen Mittel, dich selbst geschickt zu machen, nämlich in der Lesung der Schriften, und, in Absicht auf andere, in der Bemühung, sie mehr und mehr in ihrer Pflicht zu unterweisen, und dazu zu ermahnen. **Wels.**

14. Versäume die Gabe nicht, die in dir ist. Versäume die Geschäftlichkeiten nicht, welche die Gott zur Vollbringung deines Amtes oder des Dienstes, wozu dich Gott berufen, gegeben hat, und versäume auch die Beförderung derselben nicht. **Polus.** *Χάρισμα* bedeutet eine Gnadengabe, oder freye Gabe,

(1094) Das Gegentheil erhellet theils aus dem Worte *ἀναμύθουσαν* selbst, welches mehr sagen will, als *λέγω*, und eigentlich ein lautes Lesen angehet, *Luc.* 10, 26. *Apq.* 8, 28. 1 *Thess.* 5, 27. sonderlich aber ein lautes Vorlesen zu verstehen giebt, daher die Vorleser der Alten den Namen der Anagnosten bekommen haben, 3 *Esr.* 8, 9. Das geschah nun bey den Juden öffentlich, wie aus *Luc.* 4, 16. *Apq.* 13, 15. c. 15, 21. zu ersehen, und mußte neben dem Vorleser, der Hebräisch las, ein Dolmetscher stehen, welcher das Hebräische, das der gemeine Mann nicht verstund, in der gemeinen Landsprache ihm erklärte und auslegte, welches auch bey den Hellenisten in griechischer Sprache geschah, und das mußte der Vorleser dem Dolmetscher ins Ohr sagen, der es hernach öffentlich erklärte, worauf eine Anrede an die Gemeine folgte. **Ves.** *Lightfoot* und **Schöttgen** *Hor. Hebr.* zu *Matth.* 10, 27. **T. I.** *Opp.* p. 316. **Vitringa** de *Synag.* vet. lib. III. P. I. c. 6. P. II. c. 11. und von unsern Gottesgelehrten **Saubert** *Palaeotr. theol. phil.* p. 379. seqq. Von einem solchen öffentlichen Vorlesen und Erklären der heil. Schrift redet Paulus ganz deutlich, da er hinzusetzet, lehre und ermahne. Das fleißige Lesen und Forschen zu Hause wird hier vorausgesetzt, wozu Timotheus von Kindheit an angewöhnet war, 2 *Tim.* 3, 15. welche auch bey ihm nicht nur bis Paulus kommen und nähere Anstalten machen würde, wie er ihm hier bedeutet, sondern sein Lebenlang wird gebauet haben. Auf solche öffentliche Vorleser war nöthig, daß Timotheus als Oberaufseher Achtung gab, und die Summari und Inbalt dem Volke zur Erbauung vortrug. Da Timotheus bey der Ordination die besondere Gnadengabe der Auslegung bekommen hatte, so konnte ihm dieses Paulus desto eifriger empfehlen. Denn daß hier nicht sowohl von den Weisagungen von ihm, als vielmehr durch ihn die Rede sey, eröffnet der Sinn der Worte des Apostels deutlich. **Grotius** verknüpft beydes mit einander.

Weisagung, mit Auflegung der Hände der Aeltestenschaft, gegeben ist. 15. Bedenke

v. 14. Apg. 6, 6. c. 8, 17. c. 13, 3. c. 19, 6. 1 Tim. 5, 22. 2 Tim. 1, 6.

be, Röm. 5, 15. 16. c. 6, 23. c. 11, 29. 1 Cor. 7, 2. Cor. 1, 11. und insbesondere die Gabe des heil. Geistes, oder eine wunderthätige Gabe, Rom. 1, 11. c. 12, 6. 1 Cor. 1, 7. c. 12, 4. 9. 28. 30. 31. 2 Tim. 1, 6. 1 Petr. 4, 10. u. in der gegenwärtigen Stelle. Diefes sind alle Stellen in dem neuen Testamente, wo das Wort gebraucht wird. In keiner von denselben bedeutet es die gewöhnlichen Gaben und Gnadengeschenke des Evangelii, Glauben, Hoffnung und Liebe, die Liebe Gottes und der Menschen. Im Gegentheile sehet Paulus 1 Cor. 12. die Tugend eines christlichen Lebens und Insonderheit die Liebe, den wunderthätigen Gaben des Geistes entgegen, und giebt den sittlichen Tugenden den Vorzug. **Benson.**

Die dir durch die Weisagung gegeben ist. Das ist, es war durch einige von den Propheten in der Gemeinde vorher verkündigt, daß eine sehr besondere Gabe über diesen Jüngling kommen sollte, welche ihn zu einer sehr geschickten Person in der Kirche Gottes machen würde; man sehe Cap. 1, 18. Weil ihm dieselbe nun geschenkt war: so mußte er dieselbe nicht verwahrlosen. Oder sie war ihm, wie einige lesen, mit Weisagung, daß er dieselbe wohl anwenden, und sie zum Nutzen vieler Seelen gereichen würde, gegeben: oder, er hatte, nebst der Gabe zu predigen, auch die Gabe, zukünftige Dinge vorher zu verkündigen. Oder vielleicht werden die Worte besser übersetzt: zur Weisagung, das ist, zum Predigen, denn Weisagung wird oft für Predigen genommen; man lese 1 Cor. 13, 2. c. 14, 1. 3. 31. und dann ist der Verstand, daß ihm diese Gabe gegeben wäre, ihn geschickt zu machen, die Schriften erklären zu können, die Weisagungen des alten Bundes auszulegen, und das Evangelium zu predigen. Er mußte demnach dieselbe nicht veräumen, sondern sie zu dem Ende gebrauchen. **Gill.** Wenn man durch Weisagung hier die Macht verstehen könnte, welche die Apostel hatten, die Gaben des heiligen Geistes durch die Auflegung ihrer Hände mitzutheilen: so würde unsere Uebersetzung recht seyn. Allein ich finde nicht, daß diese Macht jemals Weisagung genannt werde. Ich möchte daher lieber *διὰ* als für *κατὰ* gesetzt ansehen, und diese Redensart so nehmen, daß sie mit denselben, welche wir Cap. 1, 18. finden, nach den Weis-

sagungen, die von dir vorgegangen sind, gleichlautend sey: oder, welches aus eines hinausformt, durch *διὰ* nach verstehen, wie es Marc. 2, 1. nach einigen Tagen, und Apg. 24, 17. nach vielen Jahren, bedeutet. Alsdann würde der Verstand dieser seyn: „Veräume nicht die Gabe des heiligen Geistes, die in dir ist, und dir nach einiger Weisagung, oder einigen Weisagungen, welche von dir vorhergegangen sind, mitgetheilt ist.“ Es geschah nach der Weisagung, daß Paulus und Barnabas, zu Antiochien, zu dem Werke, wozu Gott sie gerufen hatte, abgefordert wurden, Apg. 13, 2. In diesem Verstande war es vielleicht, daß der heilige Geist die Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus zu Bischöfen eingesetzt hatte, Apg. 20, 28. und daß Clemens der Römische, die Apostel senderten die Ersklinge ihrer Befehlungen ab, um Bischöffe und Diaconen über diejenigen, welche nachher glauben würden, zu seyn, nachdem sie dieselben erst, durch den Geist, geprüft hatten i). **Benson.**

i) *Vid. epist. ad Cor. §. 42.*

Mit Auflegung der Hände der Aeltestenschaft. Einige verstehen durch Aeltestenschaft das Amt eines Aeltesten, welches Timotheus durch Auflegung der Hände empfangen hätte. Aber das Wort *πρεσβυτηριον* wird nirgends in der Schrift für das Amt eines Aeltesten, sondern für eine Genossenschaft von Aeltesten genommen, welche hier die Hände auf den Timotheus gelegt hatten, da er eingesetzt war. Denn ob er gleich vom Paulus bestellt war, 2 Tim. 1, 6: so war solches doch in der Versammlung der Aeltesten und auch mit Auflegung ihrer Hände geschehen. Und hiermit kommt die vierte Regel der Kirchensammlung von Carthago, und der Gebrauch der englischen und anderer reformirten Kirchen zu diesen Zeiten, überein ¹⁰⁹⁵. **Gefells, der Gottesgel.** Man hat hieraus bewahren wollen, daß die Mittheilung des heiligen Geistes, in dieser frühen Zeit, mit der Auflegung der Hände verbunden gewesen, und daß die Aeltesten der christlichen Kirche sowohl, als die Apostel, diese göttliche Gabe durch die Auflegung ihrer Hände mittheilen können. Ich gedenke nicht, daß man dieser jüdischen Feuerslichkeit, die Hände aufzulegen, welche sie gemeinlich gebrauchten, wenn ein Höherer für

(1095) So richtig diese Erklärung des Wortes Presbyterium ist, so ungebrauchlich ist das deutliche Wort Aeltestenschaft, welches, wenn wir es nach unserm Gebrauche ausdrücken müßten, die Priesterschaft heißen müßte, das aber das Wort nicht erschöpft. Da das Wort, Collegium, das Bürgerrecht in unserer deutschen Sprache erhalten hat, um die Gemeinschaft der Amtsgenossen zu bezeichnen, so darf man eben kein großes Bedenken tragen, das Wort Presbyterium durch das Collegium der Aeltesten zu übersetzen, um nicht durch fremde und gar zu sehr dem Buchstaben nachgehende Uebersetzungen undeutlich zu werden, wie es dieser Uebersetzung (die man nicht ändern können) oft gegangen ist. Daß diese Uebersetzung richtiger sey, als Seldeni und Böhmers, welche entweder das dem Timotheo anvertraute Aeltestenam, oder die Macht, Aeltesten zuzordiniren, verstehen, hat Viringa l. c. lib. II. c. 12. p. 597. und der sel. Langler, Pfaff Orig. Tur. eccl. p. 51. gründlich bemerkt.

für einen Geringers bethete, oder ihn segnete, und welche nun durchgehends gebräuchlich ist, wenn man die Lehrer dem göttlichen Segen, zu gutem Fortgange in ihrer Arbeit, anbefiehlt, viele Kraft besorgen werde. Jedoch, daß es wahr ist, daß, selbst zu den Zeiten der Apostel, die Hände oft Personen aufgelegt wurden, denen der heil. Geist nicht mitgetheilt ward, das kann, wie ich meyne, deutlich gezeigt werden. Die Apostel selbst theilten nicht allezeit diese Gabe mit, wenn sie die Hände auflegten. Dem Apg. 6, 6. wird von ihnen gesagt, daß sie über die sieben Diaconen, welche bereits voll des heiligen Geistes waren, v. 3. gehebet, und ihnen die Hände aufgelegt haben. Auch die Propheten zu Antiochien in Syrien fasteten und betheten und legten dem Barnabas und Saulus die Hände auf, welchen der Herr Jesus Christus zu Jerusalem erschienen war, und den heiligen Geist unmitttelbar, und zwar in dem höchsten Maaße, ertheilet hatte. Man vergleiche Apg. 11, 30. c. 12, 25. c. 13, 2, 3. mit Apg. 22, 17. fg. 2 Cor. 12, 4. 5. 7. Gal. 2, 7-9. Und dem Timotheus, der nur ein Evangelist war, und den heiligen Geist niemand durch Auflegung der Hände mittheilen konnte, wird befohlen, in Befestigung der Bischöffe und Diaconen vorzüglich zu seyn, und niemanden eilig die Hände aufzulegen, 1 Tim. 5, 22. Es ist wahrscheinlich, daß dem Paulus die Hände aufgelegt sind, da er dem göttlichen Segen befohlen wurde, ehe er auf seine zwote apostolische Reise gieng: und so auch vielleicht vor den meisten, oder vor allen seinen vier oder fünf apostolischen Reisen. Aber, daß die hier gemeldeten Aeltesten dem Timotheus, durch die Auflegung der Hände, den heiligen Geist nicht mitgetheilt haben, das erhellet aus 2 Tim. 1, 6. wo Paulus ausdrücklich sagt, daß diese Gabe dem Timotheus durch Auflegung seiner Hände ertheilet war. Und man kann nicht annehmen, daß der Apostel sich etwas anmaßen sollte, was andern, neben ihm, zukam. Er selber war in der That ein Apostel: und es wird in andern Stellen oft von ihm gesagt, daß er durch die Auflegung seiner Hände den heiligen Geist mitgetheilet habe. Es ist daher unwidersprechlich klar, daß er für sich selbst, oder ohne Hilfe von sonst jemanden, die Macht hatte, den heiligen Geist mitzutheilen. Aber wir finden keine sichere oder klare Spur, daß einige Aeltesten dieses jemals gethan, oder die Macht, es zu thun, gehabt haben. Philippus, der einer von den ersten Aeltesten und selber voll des heiligen Geistes war, Apg. 6, 3. 5. konnte den Samaritanern den heiligen Geist nicht mittheilen: und um dieser Ursache willen wurden groen von den Aposteln dahin gesandt, sie desselben durch Auflegung der Hände theilhaftig zu machen, Apg. 8, 14-17. Der heilige Geist ward auch dem Saulus nicht durch den Ananias ertheilet, als dieser die Hände auf ihn legete, und ihn wunderthätig von seiner Blindheit wieder herstellete.

17. T. V. Band.

Wenn nun dieses Beyspiel vom Ananias, und dasjenige, was in der gegenwärtigen Stelle vorkömmt, erklaret werden kann, ohne daß man annehmen dürfe, daß die Aeltesten den heiligen Geist ertheilet haben: so wird die allgemaine Regel, ohne Ausnahme, im ganzen neuen Testamente Platz finden, daß niemand jemals den heiligen Geist durch die Auflegung der Hände mittheilte, als nur die Apostel allein. Die Aeltesten waren die Erstlinge oder ersten Bekehrten. Die Aeltestenschaft bestand aus einer Anzahl solcher Aeltesten. In der gegenwärtigen Stelle heißt es nicht *die*, sondern *wer*, mit Auflegung der Hände der Aeltestenschaft: das ist, die Propheten weißageten von dem bevorstehenden Nutzen, der von dem Timotheus zu erwarten wäre; werauf Paulus ihm die Hände auflegete, so jung er auch war, und ihn der Gabe des heiligen Geistes theilhaftig machte. Und die Aeltesten zu System legten ihm auch ihre Hände auf, entweder mit dem Apostel zugleich, oder nachdem derselbe es gethan hatte, und befohlen ihn Gott, zum Segen über seine Arbeit: eben so, wie in dem oben gemeldeten Falle des Barnabas und Saulus, kurz darauf, nachdem der Herr Jesus Christus sie geschickt gemacht und zu dem Apostelorte der Heiden befohlen hatte, die Propheten in der Gemeine zu Antiochien sie durch göttliche Eingebung Gott dem Herrn zu seinem Segen befohlen, Apg. 13, 2. 5. Benfön. Das hier gemeldete *χάρισμα*, oder die geistliche Gabe, wird 2 Tim. 1, 6. ausdrücklich für etwas, das durch die Auflegung der Hände des Paulus gegeben war, gebraucht: und die Mittheilung geistlicher Gaben scheint an dieser oder einer andern Handlungsart eines Apostels verbunden gewesen zu seyn, Apg. 8, 17. c. 19, 6. Aber andere Aeltesten oder Priester wie Trenskus k) dieselben nennet, „welche mit ihrer Nachfolge das gewisse Charisma (die Gabe) der Wahrheit empfangen hatten, hatten auch die Macht die Hände aufzulegen, und thaten es auch.“ Diese Feuersichtigkeit, die Hände bey der Einführung oder Ordinerung aufzulegen, wird durch den Gebrauch der Apostel und apostolischen Männer befestigt, welche so Diaconen Apg. 6, 6. Hirten oder Lehrer des Wortes, Apg. 13, 3. Aeltesten, es sey Bischöffe oder Priester in einer jeden Stadt, Apg. 14, 23. und Evangelisten, hier in dieser Stelle, ordneten und einföhreten. Diese Art zu verfahren aber haben sie gewiß von den Juden entlehnt, welche Aufseher über peinliche Sachen, oder regierende Aeltesten, Meister, Lehrer und Rabbinen, Lehrer des Gesetzes zu seyn, durch die Auflegung der Hände einsetzten, die sie *משיח* nannten: gleichwie Moses es mit dem Josua machte, 4 Mos. 27, 18. 5 Mos. 34, 9. und es, nach des Maimonides Auspruch l) auch gethan hat, da er siebenzig Männer erwählte, ihm zu helfen; und gleichwie nicht weniger die Erstgeborenen m) ihre Hände auf die Leviten legeten, 4 Mos. 8, 10. welche an ihrer

§ f f f

Stelle

diese Dinge, sey hierinn geschäftig: auf daß dein Wachstum in allen offenbar sey. 16. Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre: beharre in diesen. Denn wenn du das thust, wirst du beyde dich selbst, und diejenigen, die dich hören, erhalten.

Stelle zu dienen erwählt waren, und dieselben in ihrem Namen Gott heiligten. Diese Art der Weihung, durch Auflegung der Hände, kam von Josua, sagen sie, durch eine beständige Folge, auf ihre Rabbinen. Ob ich gleich in dem ersten, oder auch in dem zweyten Jahrhunderte kaum einige Fußstapfen davon finde: so redet doch Cyprian im dritten Jahrhunderte davon, als von etwas, „das von göttlicher Ueberlieferung, und apostolischer Beobachtung war, und bey der Einweihung zum bischöflichen Amte wahrgenommen, und gehalten werden mußte,“ und das sie in der Einweihung des Sabinus zu dieser Bedienung gethan hätten o). Eusebius saget p), Origenes sey auch auf dieselbe Weise durch die Bischöfe von Casarea zum Priesterthume erhoben worden. Und die apostolischen Verordnungen oder Satzungen geben uns dieses als eine Verordnung oder Einschüzung des Apostels Johannes an, welcher, da er von Pathmos nach Ephesus zurückkam, und die Gemeinen einrückete und Bischöfe bestellte, dieses ohne Zweifel nach den feyerlichen Gebräuchen der Juden, und der Gewohnheit der übrigen Apostel, gethan haben wird. Daher schreibe ich, daß es keine Nebenache, sondern eine nothwendige Nothwendigkeit zur gehörigen Einschüzung der Bischöfe, Aeltesten und Diaconen sey ¹⁰⁹⁶. Whitby.

k) Lib. 4. c. 43. l) Sanhedrim. c. 4. m) Man sehe Eusebium über diese Stelle des A. E. n) Morin. de sacr. ordin. P. 3. Exerc. 7. §. 3. o) Edit. Oxon. ep. 67. p. 172. p) Hist. Eccles. lib. 6. c. 23.

B. 15. Bedenke diese Dinge. Nicht allein die Unterweisungen, den Rath und die Ermahnungen, welche der Apostel ihm, dieses Capitel hindurch gegeben hatte, und welche oft zu bedenken von gutem Nutzen für ihn seyn konnte: sondern auch die Schriften, deren Lesung er ihm angepriesen hatte, und die darinn verfaßten Lehren. Gill. Das Wort *μαθήματα* wird gebraucht, allerley vorbereitende Uebungen des Verstandes oder des Leibes zu bezeichnen, welche von solchen geschehen, die sich in einer Kunst oder Wissenschaft hervor zu thun suchen. So wird es auf diejenigen angewandt, welche die Absicht hatten, Redner zu werden, oder sich in Streitspiele, oder in Besessenen und Gefahr des Krieges begaben. Auf gleiche Weise ermahnet der Apostel Paulus den Timotheus hier, sich durch Vorbereitungen geschickt zu machen, damit er in der Vollziehung seines Amtes, als eines Evangelisten, sich vorzüglich hervorthun möchte q). Jedoch das Wort wird auch von allen andern Dingen gebraucht, worinn jemand mit Ernst

geschäftig ist, oder, worauf er sein Herz gerichtet hat. So saget Herodot r) von einem Neuvermählten: *ταύρα δ' οὖν μάταια*, diese Dinge sind nun keine Sorge, oder damit ist er gänzlich eingenommen. Bensler.

q) Vid. Hutchinson in Xenoph. Cyropaed. lib. 1. p. 13. (4). r) p. 15. edit. Gale.

Seh hierinn geschäftig: im Griechischen steht, sey hierinn; laß dieses dein ganzes Welt, nicht dann und wann ein Werk, sondern deine vornehmste Beschäftigung und dein Hauptwerk seyn. Polus.

Auf daß dein Wachstum in allen offenbar sey. Damit sich allen klar zeigen möge, daß es eine Zunahme in Gaben, einen Wachstum in geistlicher Erkenntniß, und einen Fortgang in dem empfangenen Vermögen gebe: oder, damit dieser Fortgang und Wachstum in allen Dingen erthelle; oder allen, das ist, allen, die ihn hören und Nutzen daraus ziehen mögen, offenbar werde. Gill. Diejenigen, welche auf eine übernatürliche Weise die Gaben des Geistes hatten, mußten sowohl lesen und sich selbst üben, als andere unterweisen. So weckten sie die Gaben auf, die in ihnen war: welche sie durch Versammlung ausgelöscht haben würden; man sehe 1 Thess. 5, 19. Es haben demnach gewiß nun, da die geistlichen Gaben gänzlich in der Kirche aufgeschöpft haben, die Hirten derselben noch vielmehr Ursache, zu lesen und sich geschickt zu machen. Das Hebräische, worinn das alte, und das Griechische, worinn das neue Testament geschrieben ist, sind nun todte Sprachen, und die Arten zu reden, die Geschichte, die Wohnstätten u. sind von den unsrigen sehr unterschieden. Dieses machet die Gelehrsamkeit und Arbeitsamkeit schlechterdings nothwendig für diejenigen, die andere in dem wahren und lauten Christenthume unterweisen sollen. Bensler.

B. 16. Habe Acht auf dich selbst: nicht als ein Mensch, oder ein Christ allein, sondern als ein Lehrer, mußte er auf sein Leben und Verhalten Acht haben, damit es zum Beyspiele dienen könnte, v. 12; auf seine Gaben, damit diese nicht veräußert würden; auf Irthümer und Keckereyen von außen, um nicht dadurch besiedet zu werden; und auf seine Herde, welche der andere Theil von ihm selbst war. Gill.

Und auf die Lehre: habe Acht, daß du lehrest, und was du lehrest, daß deine Lehre gegründet sey. Polus.

Beharre in diesen: entweder mit ihnen, den Gliedern der Gemeine zu Ephesus, oder lieber in den

den Lehren des Evangelii; ob ihm gleich ein großer Theil widerstehen möchte, und ungeachtet dieselben verschmähet und verachtet würden, ja Verfolgung nach sich zögen. *Gefells. der Gottesgel. Hill.*

Denn wenn du das thust u. Dann wird dein Dienst ein kräftiges Mittel seyn, dich selbst und andere zu erhalten: denn der Glaube ist aus dem Gehöre, und das Gehör durch die Predigt. *Gef. der Gottesgel. Gleichwie das Achtegeben des Timo-*

theus auf sich selbst, auf seine Lehre für andere, und die Beharrung darinn, zu seiner eigenen Seligkeit nothwendig waren; also war es auch auf gleiche Weise für diejenigen, die durch ihn unterwiesen wurden, nothwendig, auf sich selbst Acht zu haben, die Pflichten des christlichen Lebens zu beobachten, und darinn zu beharren. Sonst konnte das Werk des Timotheus nicht zu ihrer Erhaltung reichen. *Benson.*

Das V. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinn verschiedene Ermahnungen vorkommen, begreift I. eine Regel, welche in Bestrafung der Glieder der Gemeine beobachtet werden mußte, v. 1. 2. II. Unterweisungen in Rücksicht auf die Wirren in der Gemeine, v. 3: 16. III. Befehle und Ermahnungen, die Ältesten betreffend, v. 17: 25.



Sinen alten Mann bestrafe nicht hart, sondern ermahne ihn als einen Vater: Die jungen

v. 1. 3 Mos. 19, 32.

V. 1. Einen alten Mann bestrafe nicht hart, oder nach dem Englischen, **bestrafe nicht.** Der Apostel unterrichtet den Timotheus, wie er sich in der großen und wichtigen Pflicht seines Amtes, die Bestrafungen betreffend, zu verhalten hätte. Wenn bejahrte Personen, sie mochten Ältesten, wegen ihrer Bedienung, oder alte Männer an Jahren seyn, in einige Uebertretung gefallen wären, müßten sie bestraft werden: nicht auf eine gebietzerische Weise; sondern mit Gelindigkeit und Ehrerbietung für ihre Jahre. *Burkitt. Πρεσβυτερος, ein alter Mann,* ist nicht ein Ältester in der Kirche: wie dasselbe Wort v. 17. 19. diese Bedeutung hat. Denn hier wird es dem Worte, *νεωτερος, junge Männer,* entgegengezet: gleichwie auch v. 2. das Wort, *πρεσβυτερος, alte Frauen,* dem Ausdrucke, *νεωτερος, junge Frauen,* entgegengezet wird. Außerdem erhellet dieses auch aus Tit. 2, 2. *Benson, Wels. Bestrafe nicht.*

Das hier gebrauchte Wort bedeutet schmeißen oder schlagen: und in der arabischen Uebersetzung heißt es, **schlage einen alten Mann nicht;** welches nicht sagen will, mit der Hand, sondern mit der Zunge, so daß ihm harte Worte gegeben werden, die gleichsam so viele Schläge sind. Bestrafung ist eine Art des Schlagens: und dieses ist auch hart oder gelinde und sanft, Ps. 141, 5. Tit. 1, 13. Mit einem bejahrteren Manne mußte auf die erste und nicht auf die letzte Weise gehandelt werden. Das griechische Wort ist (im Englischen) zu gelinde ausgedrückt, und hätte billig übersetzt werden sollen, **bestrafe nicht allzu streng:** wie aus dem ihm entgegengezetten Ausdrucke erhellet ¹⁰⁹⁷. *Gill. Polus.*

Sondern ermahne ihn als einen Vater. Er müßte mit einem solchen, wie ein Kind mit seinem Vater handeln, wenn er von dem rechten Wege abweiche, ihm Ehre und Achtung bezeigen, und ihn zu über-

(1097) Der Apostel hatte eben schon Cap. 3, 3. gesagt, ein Lehrer solle nicht *πληκτυς* seyn, bef. die 1030. Anmerkung, woraus zu erhellen, daß die Heftigkeit im Reden und Vortrage von Paulo überhaupt verworfen worden. Da nun dieses Wort (das in seiner Zusammensetzung eben das heißt, was das einfache) hier insbesondere von der Bestrafung bey alten ehrwürdigen Personen gebraucht wird, so erhellet daraus, daß nicht nur alles gewaltthame und feindselige Bezeugen überhaupt, sondern auch alles schnelle heftige Anfahren, und alle empfindlich eindringende rauhe Verweise gegen alte Personen vom Apostel verboten werden, weil sie mit der Ehrerbietigkeit, welche man dem Alter schuldig ist, nicht bestehen können. Daß aber hier ein alter und ein grauer Mann, der schon viele Lebensjahre auf sich hat, einerley sey, ist daraus offenbar, daß Paulus Timotheo befehlet, er soll in der Bestrafung mit ihm verfahren, als wenn er sein Vater wäre. Da nun Timotheus um diese Zeit schon über dreßßig Jahre alt gewesen seyn muß, so läßt sich daraus leicht bestimmen, was für eine Stufe des Alters der Apostel hier verstehe, welche, wenn sie was versehen hat, Kraft tragenden Amtes vom jungen Timotheo zurechte gewiesen werden soll. Daß aber diese Verschrift eigentlich junge Lehrer angehe, das erhelt man aus dem Beyfage: als deinen Vater, welches auf alte Lehrer nicht paßt, welche mit andern alten es verstehenden Personen, als mit ihren Brüdern umzugehen haben, wie aus der Folge zu schließen ist.